

Die internationale Zeitschrift für Siebenten-Tags-Adventisten

Juli 2017

ADVENTIST WORLD



Die
Macht von
Geschichten

TITELTHEMA

16 Gottes Vergangenheit ist unsere Gegenwart

Von Markus Kutzschbach

Gottes Geschichte wird von Menschen ausgelebt.

17 Von Süden nach Norden

Von Michael Sokupa

19 Gottes Wirken in Asien

Von Michael W. Campbell

20 Ein lebendiges Erbe

Von John Skrzypaszek

22 Bescheidene Anfänge

Von René Frauchiger und Chantal J. Klingbeil

23 Vom vernachlässigten Kontinent zum Land der Hoffnung

Von Renato Stencel

24 Der mächtigen Taten Gottes gedenken

Von Merlin D. Burt

8 INTERVIEW Einheit in Vielfalt

Gerald A. Klingbeil im Gespräch mit Lisa Beardsley-Hardy und Geoffrey Mbwana

10 IM BLICKPUNKT Verbindungen herstellen

Von Anne Wordworth

Gott sucht uns wo wir sind und führt uns unvorstellbare Wege.

14 GLAUBENSÜBERZEUGUNGEN Wer bin ich?

Von Gerald A. Klingbeil

Wir wurden für Gemeinschaft erschaffen.

26 GELEBTER GLAUBE Jesus widerspiegeln

Von Michael Chesanek

Jesus zog die Menschen an, als er auf der Erde war. Er tut es noch heute.

RESSORTS

3 AUS ALLER WELT

13 ELLEN WHITE
ENTDECKEN

29 BIBELSTUDIUM
Neue Kraft in
schwierigen Zeiten

12 GESUNDHEIT
Entsaften

Unser himmlisches Erbe

28 FRAGEN ZUR BIBEL
Der Mensch der Sünde

30 LESERFORUM



www.adventistworld.org

In 12 Sprachen online

Der Einfluss von Geschichten

„Erzähl mir eine Geschichte.“

Diese Bitte ist eine der ersten, die wir als Kinder auszusprechen lernen. Sobald wir satt sind und uns Arme umfassen, in denen wir uns geborgen fühlen, wollen wir Geschichten hören – viele Geschichten – bis wir endlich einschlafen, in Gedanken an Orten, an denen wir noch nie waren und bei Menschen, die wir nie gesehen haben. Von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter entdecken wir die Welt, unsere Familie und unseren Glauben durch das einfache und zugleich tiefsinnige Medium der Geschichten.

Geschichten sind es auch, die uns helfen, die Vergangenheit zu verstehen. Wir entdecken unsere Identität durch Familiengeschichten, die beim gemeinsamen Essen erzählt werden: Wir stellen Bindungen zu Verwandten und Persönlichkeiten aus ferner Vergangenheit her – sogar zu Personen aus der Bibel – die die „Wolke von Zeugen“ bilden, auf die uns die Bibel hinweist. Von Daniel und Ester lernen wir mutig zu sein, von David und Maria Magdalena, wie man Buße tut und vom Apostel Paulus, wie man in der Gnade lebt. Durch wahre Geschichten nehmen wir Tausende Datenbits auf und verwandeln sie in eine Erzählung, die sich bewegt und strahlt und die Herzen einer weiteren Generation ein wenig schneller schlagen lässt.

Doch jedes Mal, wenn wir das Buch der Vergangenheit aufschlagen, setzen wir uns sowohl den erhebenden als auch den ernüchternden Erfahrungen aus. Wir sehen die Gesichter unserer Lieben ebenso vor uns wie die Gesichter derjenigen, die unsere Geschichte traurig gemacht haben. Wir erinnern uns an die Zeiten, in denen Gott unsere Arbeit mit Erfolg gesegnet hat, und uns fällt ein, wie er uns auch gelehrt hat, wie töricht es ist, uns auf uns selbst zu verlassen.

Die weltweite Bewegung der Siebenten-Tags-Adventisten hat Hunderte – ja Tausende – von glaubensstärkenden Geschichten, die es wert sind, ja geradezu danach verlangen, in einem größeren Rahmen gehört zu werden. Die vorliegende Ausgabe von *Adventist World* erzählt einige von ihnen, indem sie dir die Orte zeigt, an denen sie sich zuge tragen haben und dir die bemerkenswerten Männer und Frauen vorstellt, die um des Evangeliums willen träumten, etwas wagten und Opfer brachten.

Viel Freude beim Lesen – und nicht vergessen: weitererzählen!

Bill Kinser



AUS ALLER WELT

Redaktion *Adventist World*

Frühjahrssitzung der Generalkonferenz

*Exekutivausschuss berät
weltweite Entscheidungen*



BRENT HARDINGE / ANN

Schatzmeister Juan Prestol-Puesán präsentierte auf der diesjährigen Frühjahrssitzung der Generalkonferenz den positiven Trend bei den Kirchenfinanzen im Jahr 2016.

Zweimal im Jahr kommt der Exekutivausschuss der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten zusammen, um wichtige Themen zu besprechen, sich mit den Berichten der Abteilungen zu befassen und über verschiedene Anträge und Initiativen abzustimmen. Die Frühjahrssitzung, die erste der beiden Sitzungen, fand dieses Jahr am 11. und 12. April in Silver Spring, im US-Bundesstaat Maryland statt. Die komplette Zusammenfassung der Sitzungen können unter den angegebenen Links nachgelesen werden.

Finanzielle Wende laut Schatzmeister Gottes Werk

Der Schatzmeister der Generalkonferenz, Juan Prestol-Puesán, erklärte, dass der finanzielle Umschwung, den der Hauptsitz der Kirche seit 2016 verzeichnet, nichts Geringeres als ein Eingreifen Gottes darstellt.

Die Generalkonferenz, die Ende 2015 noch ein Defizit von 20 Millionen US-Dollar zu verbuchen hatte, schreibt wieder schwarze Zahlen und konnte ihren Haushalt nicht nur ausgleichen, sondern 2016 sogar mit einem Überschuss von 1 Million US-Dollar beenden. Der 21-Millionen-Dollar-Umschwung zeugt laut Prestol-Puesán „davon, dass Gott Gebete erhört“.

Prestol-Puesán bestätigte, dass Änderungen auf politischen und wirtschaftlichen Schauplätzen weltweit zu einem positiveren Bericht für 2016 beigetragen hätten und erwähnte einige konkrete Faktoren. So trat der nach den Präsidentschaftswahlen erwartete Rückgang des Handels in den USA nicht ein und der Bruttozehnte der Nordamerikanischen Division erreichte zum ersten Mal die Marke von einer Milliarde US-Dollar.

Prestol-Puesán betonte darüber hinaus, dass in der Zukunft aufgrund der Abnahme des Zehntenaufkommens finanzielle Herausforderungen auf die Generalkonferenz zukämen. Laut den Arbeitsrichtlinien (Working Policy V 09 05 2d) der Generalkonferenz wird die Nordamerikanische Division (NAD), die 2016 6,85 Prozent ihres Zehntens zum Betrieb der Generalkonferenz beisteuerte, dieses Jahr noch 6,6 und 2018 6,35 Prozent beisteuern. Im

AUS ALLER WELT

Jahr 2019 wird die Division noch 6,1 Prozent ihres Zehntens an die Generalkonferenz überweisen und ab 2020 werden es noch 5,85 Prozent sein. So werden mehr Mittel für die Mission der NAD in ihrer Region bleiben.

Der vollständige Bericht ist unter goo.gl/1TS8LB zu lesen.

Stellungnahme zu Transgender

Die Mitglieder des Exekutivausschusses verabschiedeten eine Stellungnahme zu Transgender. In der Stellungnahme wird zunächst „die Begrenztheit unseres Wissens in spezifischen Fällen“ anerkannt, dann werden in dem 1400-Wörter-Dokument Schlüsselbegriffe definiert, die im Zusammenhang mit dem Thema häufig verwendet werden. Nachfolgend werden biblische Prinzipien im Bezug auf Sexualität und das „Transgender-Phänomen“ wie es genannt wird, dargestellt.

Der Abschnitt mit den biblischen Prinzipien gründet auf der Überzeugung, dass „die Bibel Prinzipien zur Führung und Beratung für Transsexuelle und die Gemeinde enthält, die menschliche Konventionen und Kultur übersteigen.“ Er enthält auch Ratschläge für Leiter und Gemeindeglieder von Ortsgemeinden, die in ihren Ortsgemeinden mit Transgender-Gästen oder regelmäßigen Gottesdienstbesuchern zu tun haben.

In der Stellungnahme heißt es weiter: „Aufgrund des zeitgenössischen Trends, die biblische binäre Geschlechtsidentität (männlich und weiblich) abzulehnen und mit einem wachsenden Spektrum an Geschlechtsidentitäten zu ersetzen, werden bestimmte, von einer Transsexualität ausgelöste Entscheidungen in unserer zeitgenössischen Kultur als normal und allgemein akzeptiert angesehen.“ Dieser Trend stellt bibelgläubige Menschen vor Probleme, wie das Dokument feststellt, da „der Wunsch das Geschlecht zu ändern oder wie ein Mensch eines anderen Geschlechts zu leben, ... zu unbiblischen



BRENT HARDINGE/ANN

Artur Stele, ein Vizepräsident der Generalkonferenz bei seiner Einführung der Stellungnahme zu Transgender, während der Frühjahrssitzung 2017 im US-Bundesstaat Maryland.

Lebensstilentscheidungen führen“ kann.

Artur Stele, ein Vizepräsident der Generalkonferenz und Vorsitzender des Komitees, das die Stellungnahme vorbereitete, erklärte: „Viele Gruppen und Gremien waren beratend beteiligt.“ Das Biblische Forschungsinstitut (Biblical Research Institute, BRI), das einen wesentlichen Beitrag zum Dokument leistete, hat laut Stele „Ratschläge, Empfehlungen und Rückmeldungen von Theologen, Fachärzten und Psychologen innerhalb und außerhalb der Kirche eingeholt“. Das Hauptziel des Komitees war es „eine biblische, christusähnliche Vorgehensweise vorzugeben“.

„Das Thema ist sehr schwammig“, erklärte Dr. Peter Landless, Leiter der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz, „Begründungen, Interpretationen, Vorstellungen ändern sich in der Berichterstattung über Wissenschaft und Forschung sowie in der Boulevardpresse ständig.“

„Wir dürfen nie vergessen, dass es um Menschen geht. Christus ist unser Vorbild; er hat gezeigt, wie wir mit den Menschen umgehen können und dass unsere besondere Mission für Menschen das wichtigste in unserem Denken und Handeln ist. Alles was wir sagen und tun, muss in jeder Situation von der Liebe und dem Mitgefühl Christi durchdrungen sein“, sagte Landless abschließend.

Der vollständige Bericht ist unter goo.gl/c7zZgm zu lesen.

Globales visuelles Imagekonzept beschlossen

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten arbeitet weltweit in mehr als 200 Ländern und Gebieten mit über 900 Sprachen, was ein durchgängiges, übereinstimmendes visuelles Imagekonzept fast unmöglich macht. Das hoffen Administratoren und Kirchenleiter jetzt zu ändern. Das neue Imagekonzept ist funktional und in allen Sprachen, in denen unsere Kirche arbeitet, gleich.

Angesichts der Vielzahl von Kulturen und Designstilen im weltweiten Wirkungsbereich der Kirche wurde es als ineffektiv und kostspielig angesehen, ein universelles Farbschema oder auch mehrere regional geeignete Farbschemata zu empfehlen. Es wird erwartet, dass Designer und Kirchenführer vor Ort in der Lage sind zu entscheiden, was für ihre Region am besten geeignet ist.

„Wir wollten in das neue Design ausdrücklich unsere Glaubensüberzeugungen einbauen“, erklärte Williams Costa Jr., Leiter der Kommunikationsabteilung der Generalkonferenz. „Das neue Design spiegelt die Bedeutung wider, die die Schöpfung und der biblische Sabbat am siebten Tag der Woche für Siebenten-Tags-Adventisten haben.“

Den kompletten Bericht und einen Link zum neuen Imagekonzept gibt es unter goo.gl/Wgi5ho. ■

Von Marcos Paseggi, für, *Adventist World*

Aktualisiertes Dokument zur Pastoraletik beschlossen

Die neue Version umfasst Abschnitt zum Kinderschutz und zur Überprüfung des persönlichen Hintergrunds

Bei seiner Sitzung im Hauptsitz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten beschloss der Internationale Ausschuss für pastorale und theologische Bildung (International Board of Ministerial and Theological Education IBMTE) am 4. April 2017 Anpassungen im Dokument zur Pastoraletik der Predigtamtsabteilung. Der Beschluss stand am Ende eines gründlichen Überprüfungsprozesses mit intensiven Diskussionen und Beratungen, an denen verschiedene Abteilungen unserer Kirche in mehreren Regionen beteiligt waren.

Das Dokument zur Pastoraletik ist ein Anhang zum Kapitel „Stellungnahme der Kirche zum Zulassungsprozess“ im ausführlichen *IBMTE-Handbook*. Das *Handbook* beschäftigt sich mit Prozess, Lehrplan und Ergebnissen der Pastorenausbildung, während sich die Zulassung auf diejenigen bezieht, die Religion und Theologie unterrichten.

„[Zulassung] ist ein Mittel, durch das diejenigen, die Pastoren unterrichten, ihren Glauben bekennen und bestätigen“, erklärte Benjamin Schoun, der früher Vorsitzender des Internationalen Ausschusses für pastorale und theologische Bildung war und den Vorsitz bei der Revision des *Handbook* führte.

Geoffrey Mbwana, der aktuelle Vorsitzende des Ausschusses, erklärte, dass das *Handbook* ein dynamisches Dokument ist, „da sich die Zeiten ändern und neue Gegebenheiten sichtbar werden“. „Wir haben uns das *Handbook* angeschaut und gesehen, was aktualisiert werden musste, das war ein globaler Prozess“, so Schoun.

Die Leiterin der Abteilung für Bildung und Erziehung, Lisa Beardsley-Hardy, erklärte, dass die Zielsetzung des Ausschusses darin bestand; „auf die Bedürfnisse des Feldes zu hören und darauf zu reagieren“. Weiter sagte sie, dass im Revisionsprozess „das *Handbook* Seite für Seite überprüft wurde, ... um sicherzustellen, dass die Ausbildung von Mitarbeitenden im Pastorendienst den Anforderungen auf der ganzen Welt entsprechen“.

Anpassungen im Codex für Pastoraletik

Die erste Version des Codex für Pastoraletik wurde bereits 1992 von der Predigtamtsabteilung befürwortet; jedes Mal, wenn eine neue Ausgabe vorbereitet wird, werden Anpassungen am Text vorgenommen, wie Anthony Kent, assoziierter Sekretär der Predigtamtsabteilung bei der Generalkonferenz erklärte. „Der Ethik-Codex ist bei mehreren Gelegenheiten verbessert und erweitert worden, besonders 1997 mit der Herausgabe des *Handbuchs für Prediger (Seventh-day Adventist Minister's Handbook)*“, erläuterte Kent.

Die am 4. April vom Internationalen Ausschuss für pastorale und theologische Bildung (IBMTE) verabschiedete Version enthält Spielraum für regionale Unterschiede in der pastoralen Praxis, setzt sich aber für ein einheitliches, weltweites System ethischer Prinzipien ein. Besonders im Codex für Pastoraletik hat sich der Ausschuss um eine deutlichere Sprache bemüht. So wurde der Satz „Das Predigtamt ist der einzige Beruf, den ich ausübe

und dem ich meine ganze Zeit und Aufmerksamkeit widme“ geändert und lautet jetzt: „Ich halte mich an die Beschäftigungsvorgaben der Organisation, bei der ich angestellt bin.“

Bedeutende Veränderungen des Textes finden sich im Abschnitt „Ethik und Recht“, dem ein völlig neuer Unterabschnitt zum „Kinderschutz“ hinzugefügt wurde.

In diesem Abschnitt heißt es: „In vielen Ländern gibt es für jene, die mit Kindern arbeiten, die gesetzliche Vorschrift ... ein polizeiliches Führungszeugnis oder eine ähnliche Bestätigung von Seiten einer Regierungsstelle beizubringen.“ Pastoren in diesen Ländern werden darauf hingewiesen, „sicherzustellen, dass sie die notwendige gesetzliche Bestätigung haben, um mit Kindern arbeiten zu können“.

„Wir brauchen klare Aussagen darüber, welches unsere Erwartungen für den Schutz von Kindern sind“, sagte Beardsley-Hardy.

Die Unterabschnitte „Physische Einrichtungen“ und „Supervision“ bemühen sich um ein Vokabular, welches das physische und emotionale Wohl aller an Gemeindeaktivitäten Beteiligten zu einer hohen Priorität macht. Gleichzeitig war man bemüht, die Kirche und die Ortsgemeinde vor einer gesetzlichen Haftpflicht zu schützen.

In der aktualisierten Version des Unterabschnitts „Hintergrund der Mitarbeiter“ heißt es: „Ein Weg, Probleme mit Angestellten oder Ehrenamtlichen zu vermeiden, besteht darin, über ihren Hintergrund Bescheid zu wissen.“ Eine sorgfältige Prüfung kann die nötigen Informationen liefern, um die richtigen Angestellten und Ehrenamtlichen auszuwählen und „Probleme mit jenen zu vermeiden, die nicht für diese Arbeit geeignet sind“.

„Pastoren und Lehrende in der theologischen Ausbildung müssen hohen ethischen Maßstäben entsprechen; das Dokument macht die ethischen Erwartungen an ihr Verhalten klar“, erläuterte Beardsley-Hardy.

Ein Wort zum Prozess

Der Prozess der Aktualisierung des *Handbooks* und damit verbundener Dokumente zur pastoralen und theologischen Bildung begann 2015. Damals traf sich ein Sonderausschuss zur Revision des *IBMTE Handbook* erstmals zu Diskussionen an der Andrews-Universität. Bei weiteren Treffen auf den Philippinen, in Australien und Kenia, auf denen Empfehlungen diskutiert und oft eingearbeitet wurden, wurden die Dokumente weiterentwickelt. Außerdem fand im November 2015 während der Jahressitzungen der Adventistischen Gesellschaft für religiöse Studien (Adventist Society for Religious Studies) und der Adventistischen theologischen Gesellschaft (Adventist Theological Society) in Atlanta, im US-Bundesstaat Georgia ein strukturierter Dialog statt.

„Teilnehmer [des Sonderausschusses zur Revision des *IBMTE Handbook*] waren Experten, Personen verschiedener administrativer Ebenen unserer Kirche, verschiedener Regionen und aus einem breiten Spektrum theologischer Tätigkeiten“, erklärte Mbwana und betonte, dass der Internationale Ausschuss für pastorale und theologische Bildung „sehr bewusst“ Mitglieder mit möglichst unterschiedlichen Hintergründen für den Sonderausschuss ausgewählt hat.

„Wir hatten Männer und Frauen aus der theologischen Lehre, dem Pastorendienst und dem speziellen Seelsorgedienst dabei“, sagte Beardsley-Hardy.

Mbwana sagte, dass dieser Prozess zwar mühsam, aber wesentlich war. „Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten arbeitet mit Ausschüssen“, so Mbwana.

Auch Kent betonte die intensiven Beratungen in dem Prozess. „Die Predigtabteilung der Generalkonferenz hat Input von Pastoren, Kirchenadministratoren und der Rechtsabteilung (Office of General Counsel OGC) sowie der adventistischen Versicherungsagentur (Adventist Risk Management) erhalten. Es war ein gründlicher Prozess“, so Kent. ■

Redaktion *Adventist World*

Adventist Review Ministries ernennt neuen Kommunikationsdirektor und Nachrichtenredakteur

Costin Jordache wird die Kommunikation und Berichterstattung der Organisation managen.

Adventist Review Ministries (ARMies) begrüßte kürzlich einen neuen Leiter für Kommunikation und Redaktion.

Costin Jordache, der vor seiner Ernennung als Vizepräsident der Kommunikationsabteilung der Zentralkalifornischen Vereinigung gearbeitet hat, ersetzt Andrew McChesney, der als Redakteur zu Adventist Mission wechselte.¹ Jordaches neuer Aufgabenbereich ist allerdings erheblich erweitert worden. Adventist Review Ministries will aus der 168-jährigen Kirchenzeitschrift *Adventist Review* – der ältesten religiösen Publikation Nordameri-

kas – eine zukunftstaugliche multimediale Publikation machen.

Die erweiterte Rolle des Leiters für Kommunikation umfasst die Entwicklung strategischer Partnerschaften mit anderen adventistischen Kommunikationsunternehmen weltweit. Das erklärte Ziel ist „Präsenz, Effektivität und missionarische Reichweite“ der Publikationen von Adventist Review Ministries in Zusammenarbeit mit Organisationen für Printmedien, Rundfunk- und Fernsehproduktionen, Web- und Social Media Präsenz und Videoproduktionen zu erhöhen.



BRENT HARDINGE

Costin Jordache, der neue Leiter für Kommunikation und Redaktion von Adventist Review Ministries mit Chefredakteur Bill Knott.

„Ein altes Sprichwort besagt: ‚Mach keine kleinen Pläne‘, und das macht Costin tatsächlich nicht“, sagte Bill Knott, Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*. „Der fundamentale Unterschied zwischen ihm und so vielen anderen ist, dass er die Führungsqualitäten und die Entschlossenheit besitzt, die Pläne auch zu verwirklichen.“

Jordache wird auch als offizieller Sprecher für *Adventist Review Ministries* und damit als Schnittstelle zu adventistischen und nichtadventistischen Medien fungieren.

„Wir setzen uns alle mit Leib und Seele dafür ein, dass adventistische Nachrichten und Entwicklungen aus allen Teilen der Erde kontinuierlich und zeitgerecht einer globalen Zielgruppe zur Verfügung stehen“, so Jordache.

Er plant, Schnittpunkte zwischen der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten und weltweiten aktuellen Ereignissen hervorzuheben. Außerdem will er Trends, Gespräche und Initiativen entwickeln. Dazu gehört auch zu unterstreichen „welchen Beitrag unsere Kirche in den Städten, in denen sie präsent ist, für die Allgemeinheit leistet und wie bereitwillig sie mit dem Gemeinwesen zusammenarbeitet, um Lebensbedingungen, Gesundheit und Zugang zu Dienstleistungen zu verbessern.“

Knott ist überzeugt, dass Jordache, der einen B. A. in Theologie von der Southwestern Adventist University, einen M. A. in Radio-, TV- und Filmproduktion von der University of Texas sowie einen Hochschulabschluss in Betriebswirtschaft von der California State University hat, genau die richtigen Qualifikationen für die erweiterte Funktion bei *Adventist Review Ministries* hat.

Jordaches Ehefrau Leah ist Pastorin. Gemeinsam haben sie zwei Söhne, Roman und Lance.

Der vollständige Bericht (englisch) ist unter goo.gl/kpzdN1 zu lesen. ■

1 Er ist dort u. a. verantwortlich für die Erstellung der vierteljährlichen *Missionsberichte für den Gottesdienst*.



Am 30. März 2017 traf eine Gruppe von etwa 100 Adventistinnen den ugandischen Präsidenten Yoweri Museveni an seinem Amtssitz. Der Präsident würdigte die soziale und pädagogische Arbeit der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten und sagte Unterstützung für die sozialen Aktivitäten der Frauen zu.

Präsident Ugandas: „Arbeiten Sie für die Ausmerzung der Armut“

Von Marcos Paseggi
für *Adventist World*

Politiker lobt Adventistinnen für ihren Einfluss im Land

Der ugandische Präsident Yoweri Museveni rief Siebenten-Tags-Adventistinnen auf mitzuhelfen, die Armut der Familien zu bekämpfen. „Setzen Sie sich mit ganzer Kraft ein und stellen Sie sicher, dass die Armut ausgeremert wird“, sagte der Präsident einer Delegation von etwa 100 Frauen aus der ugandischen Teilregion Busoga, die am 30. März 2017 im Amtssitz des Präsidenten in Entebbe vorsprachen. Die Regierung unterstützt ihren Einsatz und den anderer durch das Programm „Operation Wohlstand“ (Operation Wealth Creation).

Einer offiziellen Mitteilung aus dem Präsidialamt zufolge, lobte Museveni die Frauen für ihre Anstrengungen und brachte seine Wertschätzung dafür zum Ausdruck, dass Adventisten nicht nur reden, sondern handeln. „Sie sind eine Gemeinschaft, die Disziplin hält“, so Museveni.

Der Präsident erzählte den Anwesenden, dass er eine adventistische Schulbildung genossen habe. „Ich bin in eine adventistische Grundschule gegangen, in deren Nähe ich aufwuchs“, sagte er. Weiter stellte er fest, dass die Kirche im Laufe der Jahre vielen jungen Menschen in ihren Bemühungen geholfen hätte, eine Schulbildung zu erhalten.

Außerdem erklärte Museveni, dass seine Regierung Interesse an modernen landwirtschaftlichen Methoden habe; er versicherte der Delegation, dass die Regierung Bewässerungsausrüstungen für diejenigen zur Verfügung stellen werde, die sich keine leisten können.

Die Leiterin der Delegation von Adventistinnen aus Busoga, Mary Namuluma Kyebambe, dankte dem Präsidenten dafür, dass er alle Ugander unterstütze, ungeachtet ihrer Religion oder Stammeszugehörigkeit. „Sie haben meine Bewunderung, weil Sie unser Land vom Sektierertum befreit haben“, sagte sie und versicherte ihm, dass er auf die Unterstützung der adventistischen Frauen zählen könne.

Museveni sagte eine Spende für die Spar- und Kreditgenossenschaft (Savings and Credit Cooperative Society SACCO) der Adventistinnen aus Busoga zu, einer Organisation über die die Frauen verschiedene Hilfsangebote in ihren Kommunen bereitstellen. Wie das Präsidialamt verlauten ließ, sagte Museveni außerdem einen Kleintransporter für ihre Einsätze zu.

„Danke für das Programm Operation Wealth“, sagte Kyebambe. „Und vielen Dank für Ihren Einsatz zur Entwicklung unseres Landes.“ ■

Einheit in Vielfalt

Ein Einblick in die Arbeit des IBMTE



Gerald Klingbeil

Vor Kurzem traf sich der stellvertretende Chefredakteur von Adventist World, Gerald Klingbeil, mit Geoffrey Mwana, einem Vizepräsidenten der Generalkonferenz und Vorsitzenden des Internationalen Ausschusses für pastorale und theologische Ausbildung (International Board of Ministerial and Theological Education IBMTE), und Lisa Beardsley-Hardy, Leiterin der Abteilung für Bildung und Erziehung der Generalkonferenz und Generalsekretärin des IBMTE, um über den Prozess der konfessionellen Beglaubigung für Lehrende in Religionsunterricht, Predigerausbildung und Theologiestudium zu sprechen.

Welche Funktion hat der Internationale Ausschuss für die pastorale und theologische Ausbildung?

LB-H: Der IBMTE ist ein Gremium, durch das die Bildungs- und Erziehungsabteilung und die Predigtamtsabteilung Hand in Hand zusammenarbeiten, um Pastoren auszubilden.

GM: Das schließt die Förderung einer dynamischen theologischen Einheit in unserer weltweiten Kirche ebenso ein, wie ein Schärfen unseres Augenmerks auf unsere adventistische Botschaft und Mission. Es umfasst auch die Unterstützung der geistlichen und beruflichen Entwicklung des in der Predigerausbildung tätigen Lehrkörpers, die Förderung beruflicher Spitzenleitung in der Pastorenausbildung und der Ausübung des Berufs sowie das Pflegen einer starken Zusammenarbeit zwischen Kirchenleitern, Bildungseinrichtungen und den in der Pastorenausbildung tätigen Lehrenden.

Warum ist die Förderung der Einheit so wichtig?

LB-H: Weil wir eine weltweite, multikulturelle Kirche sind. Wir sind keine nationale Kirche. Unsere Kirche umspannt die ganze Erde, und verschiedene Orte haben unterschiedliche Bedürfnisse. Eine Einrichtung wie der IBMTE ermöglicht

uns, auf die Bedürfnisse im Feld zu hören, auf sie einzugehen und Anpassungen vorzunehmen. Deshalb haben wir 2015 einen Revisionsprozess begonnen, in dem wir das Handbuch des IBMTE Seite für Seite durchsehen, um sicherzustellen, dass das, was wir in der Vorbereitung von Pastoren tun, mit den Bedürfnissen des Felds in aller Welt übereinstimmt.

Welche Bedeutung hat der im Handbuch beschriebene Beglaubigungsprozess?

LB-H: Die Beglaubigung und das Handbuch wurden bei unseren letzten Sitzungen (am 3. Oktober 2016 und 5. April 2017) beschlossen, ein Teil des Beglaubigungsprozesses enthält allerdings verschiedene Komponenten, zu denen auch die Pastoraethik gehört. Das Ethik-Dokument wurde Seite für Seite überarbeitet, um sicherzustellen, dass es aktuelle Themen anspricht. So gibt es zum Beispiel einen neuen Abschnitt über Kinderschutz und Kindersicherheit. Ein weiterer Aspekt ethischen sexuellen Verhaltens betrifft unseren Umgang mit gleichgeschlechtlichen Beziehungen.

Was tun wir, wenn unser Pastor eine Pastorin ist? Um die gegenwärtigen Gegebenheiten abzubilden, wurde eine geschlechtsneutrale Sprache eingefügt.

GM: Das bezieht sich nicht nur auf den Abschnitt zur Ethik, sondern auch auf alle

anderen Teile des Handbuchs. Daran kann man sehen, dass das Handbuch ein dynamisches Dokument ist, das sich auf sich ändernde Zeiten einstellt und sich auf den gesamten Prozess der theologisch-geistlichen Bildung bezieht. Wir sehen uns an, was im Handbuch aktualisiert werden muss. Dieser Prozess ist eine weltweite Angelegenheit.

Das Handbuch behandelt viele verschiedene Bereiche, wie zum Beispiel auch einen angemessenen Lehrplan und persönliche Eigenschaften derer, die angehende Geistliche ausbilden. Was würdet ihr denen sagen, die in diesem Dokument eine Einschränkung der akademischen Freiheit sehen?

LB-H: In jeder akademischen Institution gibt es Einschränkungen der Freiheit. Man kann nicht sagen, dass der Mond blau ist, und darauf bestehen, das im Klassenzimmer zu unterrichten. Man kann nicht offenkundig rassistische Äußerungen treffen und davon ausgehen, dass das akzeptiert wird. In jeder akademischen Institution gibt es Dinge, die die Freiheit einschränken. Eine Schlüsselfunktion der Hochschulen besteht darin, neue Erkenntnisse hervorzubringen; wenn Standpunkte allerdings die Glaubensüberzeugungen unserer Kirche unterminieren, müssen sie einem etablierten Prüfprozess der Gesamtgemeinde unterzogen und nicht im Unterricht vorgestellt werden, wo es ein großes Machtgefälle zwischen Lehrenden und Studierenden gibt. Eine Erwartung des IBMTE an Lehrende ist, dass sie in Übereinstimmung mit den Glaubensüberzeugungen unserer Kirche unterrichten und



Geoffrey Mbwana

Lisa Beardsley-Hardy

dass sie Methoden des Bibelstudiums anwenden, die unsere Kirche anerkennt. Diese Glaubensüberzeugungen und Standards des Bibelstudiums sind in formal beschlossenen Dokumenten öffentlich zugänglich.

GM: Durch das Dokument wird die akademische Weiterentwicklung von Lehrenden nicht eingeschränkt, es stellt allerdings klar, was an die Studierenden weitergegeben werden sollte und wie sie an der akademischen Weiterentwicklung teilhaben können.

Bedeutet das, dass die adventistische Theologieausbildung überall auf der Welt – sei es in Deutschland, Uganda oder Brasilien – völlig gleich aussehen wird? Gibt es Raum für kulturelle Unterschiede?

LB-H: Ja. Wir erwarten sogar, dass Anpassungen gemacht werden. Menschen, die in einer bestimmten Region arbeiten, müssen verstehen und berücksichtigen, was für das Predigtamt in dieser Region wichtig ist.

GM: Unser Ausschuss ist ein internationaler Ausschuss. In den verschiedenen Regionen gibt es auf Divisionsebene den BMTE – einen Ausschuss für Theologiestudiengänge für das Predigtamt oder für andere Abschlüsse. Die Arbeitsrichtlinien (Working Policy) der Generalkonferenz sehen für jede Division solch einen BMTE vor. Sie können anders genannt werden, haben aber den gleichen Zweck. Diese BMTEs setzen die Vorgaben vom internationalen Ausschuss passend für ihre Region um; sie sind in den gesamten Prozess der Aufsicht über Pastorenaus-

bildung und Theologiestudium in ihren Regionen stark eingebunden. Wir haben hier sehr viel über den Prozess zur Beglaubigung von Lehrkräften gesprochen. Der Prozess selbst beginnt in jeder Institution. Hier wird ein großer Teil der Arbeit erledigt, über die dann dem BMTE berichtet wird. Wir vom internationalen Ausschuss wiederum erfassen, was auf diesen Ebenen geschieht. Die Beglaubigung geschieht also dort, wo Pastorenausbildung und Theologiestudium stattfinden.

Was bedeutet für euch Einheit in unserer Kirche, wenn ihr an die Zukunft der theologischen Ausbildung und vielleicht adventistischer Bildung allgemein denkt?

LB-H: Das ist eine wichtige Frage. Wenn man sich die Mitglieder im IBMTE ansieht, erkennt man, dass wir keine Mühe scheuen, eine möglichst breite Aufstellung zu gewährleisten, was Kompetenz, Niveau, Regionen und Breite der Fachgebiete angeht. Es ist bei uns nicht so, dass wir einen König wählen oder ernennen, der dann seine Erlasse verkündigt. Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat ihre Arbeit schon immer durch Ausschüsse getan.

Theologische Einheit kann sich an kulturelle Vielfalt anpassen, aber wir bemühen uns trotzdem, zusammenzuarbeiten. Es kann zu Spannungen zwischen den persönlichen Überzeugungen eines einzelnen Professors in einer bestimmten Institution irgendwo in der Welt und den übergeordneten Erfordernissen der Gesamtkirche kommen.

Doch die Bibel rät uns, dass wir uns einander in Liebe unterordnen sollen. Das ist es, was der IBMTE anstrebt. Der Ausschuss bringt alle an einen Tisch, mit dem Fokus darauf, wie wir zusammenarbeiten können. Dort stellen wir uns die Frage, wie wir unsere Identität und die Vitalität unserer Mission bei der Vorbereitung von Pastoren für ihren Dienst in unserer vielfältigen, globalen Gesellschaft erhalten können. Das ist nicht immer leicht, und wir führen tatsächlich auch heftige Diskussionen.

GM: Als weltweite Körperschaft haben wir eine Mission zu erfüllen. Zu diesem Zweck wollen wir gemeinsam an den Prinzipien festhalten, die wir übereinstimmend aus der Bibel ableiten. Wir wollen auf den Gebieten, in denen es um Bibelinterpretation geht, zusammenbleiben. Wir haben uns das gemeinsam ausgesucht. Was ist auf der Grundlage unserer Werte am tragbarsten? Wenn wir darin übereinstimmen, streben wir danach, dass sich weltweit daran gehalten wird, aufgrund unserer Identität und wer wir sind. Dennoch erkennen wir, dass die Ausdrucksform dieser Prinzipien, die wir aus der Bibel erhalten, in unterschiedlichen Kontexten gültig sein kann. Aber, um es noch einmal zu sagen, in den Prozessen, in der Art und Weise, wie wir zu Interpretationen kommen, möchten wir zusammenbleiben.

LB-H: Am Ende des zweijährigen Prozesses, während dem es immer wieder Treffen in verschiedenen geographischen Regionen gab, die unterschiedliche adventistische Gegebenheiten widerspiegeln, erhielt jedes Mitglied der IBMTE-Handbuch-Einsatzgruppe ein Holzzebra als Geschenk. Es sollte uns daran erinnern, dass die Arbeit des IBMTE wie ein Zebra ist: Bildung und Dienst, Bildung und Dienst, Bildung und Dienst – immer abwechselnd. Was ein Zebra schön macht, sind seine Streifen; was wäre ein Zebra ohne Streifen? Wenn wir, die wir in der Bildung und im geistlichen Dienst arbeiten, zusammenrücken und zusammenarbeiten, werden auch wir etwas Schönes erreichen. Das ist es, worum sich der IBMTE bemüht. ■

Bei den Geschäftssitzungen des Exekutivausschusses der Generalkonferenz, die jedes Jahr im Frühling und im Herbst stattfinden, nehmen wir uns immer Zeit für besondere Ansprachen zum Thema „Wer sind wir und warum sind wir hier?“ Am 12. April sprach Anne Woodworth darüber, und ich möchte euch ihr eindrucksvolles Zeugnis gern teilweise wiedergeben. Die Stilmerkmale des mündlichen Vortrags wurden beibehalten. Das ungekürzte Zeugnis von Anne könnt ihr unter executivecommittee.adventist.org/2017/04/11/17smarchive/ ansehen. Ab 1:50 wird sie vorgestellt. Ted N. C. Wilson



GERD ALTMANN

Unsere Vorstellung von Kontakten zu anderen Menschen hängt oft mit unserer Präsenz in den sozialen Medien im Internet zusammen. Aber allzu oft sind diese Kontakte sehr oberflächlich. Wenn es um tiefe Beziehungen geht, muss man sich manchmal anstrengen, um es richtig zu machen.

Jesus erinnert uns: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,5) Selbst Jesus hielt es also für wichtig, die richtigen Kontakte herzustellen.

Jeder von uns hat seine Geschichte, wann und wie Jesus zum ersten Mal einen Kontakt mit uns herstellte und wir mit ihm. Hier ist ein kleiner Teil von meiner.

Ich wollte sterben

Im Jahr 1998 war ich 33 und wollte sterben. Wenn ich eine Waffe gehabt hätte, dann hätte ich mir eine Kugel durch den Kopf gejagt. Hätte ich Tabletten gehabt, hätte ich alle auf einmal genommen, um zu schlafen und nie mehr aufzuwachen. Aber das tat ich nicht. Ich fuhr über den 4. Juli, dem US-amerikanischen Nationalfeiertag, in einen Kurzurlaub, um mich zu erholen.

Meine Selbstmordgedanken ergaben keinen Sinn. Ich hatte alles erreicht, was man im landläufigen Sinn brauchte, um glücklich zu sein. Ich hatte mir das College und mein Jurastudium finanziert. Ich war zugelassene Anwältin und war Mitglied der Anwaltschaft am Obersten Gerichtshof der USA. Ich hatte ein Haus, ein Auto und eine tolle Arbeit als Gerichtsreporterin in

Verbindungen herstellen

Von ANNE WOODWORTH

Wer sind wir und warum sind wir hier?

Washington, D. C. Ich hatte einen engen Familien- und Freundeskreis, einen Verlobten und zwei Katzen.

Dennoch fühlte ich mich hoffnungslos. Ich hatte so hart gearbeitet, um meine Ziele zu erreichen, doch jetzt machten sie mich nicht glücklich und erfüllten mich nicht. Sie konnten „das Loch in meiner Seele“ nicht füllen.

Auf dem Heimweg von meinem Kurzurlaub mit meinem Verlobten, hatten wir einen Frontalzusammenstoß, verursacht vom betrunkenen Fahrer des entgegenkommenden Autos. Unser Auto überschlug sich und landete mit dem Dach in einem Straßengraben vor einer kleinen Kapelle in Orange, im Bundesstaat Virginia. Ein Rettungswagen fuhr mich mit Blaulicht ins Krankenhaus. Der Unfall, der mich fast mein Leben gekostet hätte, veränderte meine Einstellung sofort: Ich wollte leben.

Ein Gebet und ein Buch

Ich glaube, der Feind wollte mich töten, bevor ich in Kontakt mit Jesus kom-

men konnte. Aber wie so oft, gebrauchte Gott die bösen Pläne des Feindes, für seine eigenen herrlichen Absichten, um mich näher zu sich und seine rettende Gnade zu ziehen.

Ich wusste, dass ich Kontakt zu Gott brauchte und dass ich dazu die Hilfe einer Kirchengemeinde brauchte. Aber ich hatte keine Idee, welcher Kirche ich mich anschließen sollte, also betete ich ganz einfach: „Gott, bitte hilf mir eine Gemeindefamilie zu finden, damit ich mit dir in Kontakt kommen kann.“

Nach dem Unfall musste ich wochenlang im Bett liegen, um gesund zu werden. Eines Tages brachte mir mein Verlobter ein Buch, das er ganz oben auf einem Müllhaufen entdeckt hatte, als er mit seinem Team ein 100 Jahre altes Haus ausräumte, das umgebaut werden sollte. Er sagte, er hatte den Eindruck, dass er mir das Buch bringen sollte, obwohl er es nicht kannte. Er las nicht einmal gerne, wusste aber, dass es mir Freude machte. Das Buch hieß *America in Prophecy*¹ von

Ellen G. White, laut Aufdruck erschienen im Jahr 1970.

Das Buch erstaunte mich wirklich! Es beschrieb logisch und ansprechend die Wiederherstellung biblischer Wahrheiten, die im Laufe der Zeit verloren gegangen waren. Gott zeigte mir zwei biblische Kriterien, an denen ich meine neue Kirche messen konnte: der Zustand der Toten und der biblische Sabbat am siebten Wochentag.

Ich wusste, dass die Siebentags-Adventisten Christen waren, sich jedoch am Sabbat versammelten. Auf der Suche nach einer Gemeindefamilie nahm ich ein weiteres hilfreiches Buch zu Hilfe, die gelben Seiten. Ich musste nicht lange suchen, bis ich eine Adventgemeinde gefunden hatte, die fünf Minuten von meinem Haus entfernt lag. Ich plante, am darauffolgenden Sabbat zum Gottesdienst zu gehen.

Kontaktaufnahme mit der Gemeinde

Als ich in die Gemeinde kam, begrüßte mich die kleinste Frau, die ich je gesehen hatte, mit einer herzlichen Umarmung. Ich setzte mich nach hinten und hörte zu, wie ein paar bekannte Lieder gesungen wurden. Dann sprach ein Gastprediger darüber, dass wir unsere Lasten auf den Herrn werfen können. Ich weinte leise; und einige Gemeindeglieder drehten sich neugierig nach mir um.

Nach dem Gottesdienst stürzte ich einen Gang entlang. Es war mir peinlich, dass ich weinte. Schließlich landete ich in einem Garderobenschrank. Eine weitere freundliche Dame folgte mir und ließ mich einfach weinen. Als ich mich beruhigt hatte, lud sie mich ein, gemeinsam mit einigen Gemeindegliedern Mittag zu essen.

Als ich erzählte, wie ich dazu gekommen war, die Gemeinde zu besuchen, beschrieb ich das Buch, das ich bekommen hatte. Mehrere Leute lachten leise und sagten: „Ja, dieses Buch kennen wir gut. Es wurde vor über 150 Jahren von einer Frau geschrieben, die formal nicht einmal eine Grundschulausbildung hatte. Sie war eine Mitbegründerin unserer Kirche, und wir glauben, dass sie eine moderne Prophetin war.“

Ich war völlig verblüfft von der Verbindung zwischen dem Buch und der Adventgemeinde. Ich dachte, das Buch sei in den 1970er Jahren von einem Bibelgelehrten von Harvard oder einer führenden theologischen Fakultät geschrieben worden.

An jenem Abend begann eine Evangelisation über die Wahrheit des Sabbats. Über dieses Thema wollte ich wirklich mehr wissen. Das führte mich zu einem weiteren hilfreichen Buch: die Bibel.

Kontakt mit Jesus und Beginn einer Berufslaufbahn

Als ich die Bibel und Ellen Whites inspiriertes Schrifttum las, das die biblischen Wahrheiten erhellte, begann ich, mich mit Jesus und der Gemeindefamilie zu verbinden. Ich vertraute mein Herz schon früh Jesus an. Im Jahr 1999 wurde ich nach einem Jahr des geistlichen Wachstums getauft.

Ich fuhr zur Vollversammlung der Generalkonferenz in Toronto und fühlte mich zum ersten Mal mit der weltweiten Gemeinde verbunden. Ich war begeistert von der Vielfalt, der Freude, der Begeisterung und von der Liebe zu Jesus, die die Gemeindeglieder ausstrahlten. Dort stellte ich einige wichtige Kontakte her, unter anderem auch zu mehreren ADRA-Mitarbeitern.

Es verging ein Jahr, in dem ich mit ADRA-Leitern in Kontakt war, um zu sehen, ob es eine Stelle für mich gab, um einigen der verwundbarsten und am meisten benachteiligten Kinder Gottes zu helfen.

In der Woche, als ich bei ADRA anfangen wollte, wurde ich mit einem Kollegen auf eine Reise geschickt, um mich „einzuarbeiten“. Ich wurde im Frachtraum eines überladenen UNICEF-Flugzeugs festgeschnallt. Wir flogen in den Südsudan. Es war während des Bürgerkriegs, und es fielen ständig Bomben.

Ich sollte mich mit US-Vermittlern und Vertretern der Übergangsregierung sowie zehn Partnerorganisationen treffen, um ein Projekt zu entwickeln und um den Zuschlag für eine 50-Millionen US-Dollar Förderung für Grundschulausbildung in ganz Südsudan zu werben. Alles fand im Kriegsgebiet statt.

Ich lebte eine Woche lang in einer Lehmhütte mit einem Grasdach, ohne fließendes Wasser, mit Latrine und sehr wenig Essen. Aber diese Erfahrung half mir, mich auf eine Art und Weise mit den Leuten verbunden zu fühlen, die meine Arbeit heute noch inspiriert und beeinflusst.

Neue Kontakte

Welche Möglichkeiten gibt es, neue Kontakte zu knüpfen? Als Gemeinden sollten wir kreativer darin sein, Orte aufzusuchen, an denen die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass wir Menschen treffen, die Hunger nach „irgendetwas“ haben. Allzu oft sind wir so mit unserer kleinen Welt aus Familie und Freunden beschäftigt. Aber das reicht nicht, um die Ernte an Menschen einzubringen, die auf uns warten.

Oft sind es schmerzhaftere Ereignisse, die Menschen nach Christus suchen lassen, um Hilfe und Heilung zu finden: ein schwerer Autounfall, eine Scheidung, der Tod eines nahen Angehörigen, eine chronische Krankheit, der Verlust der Arbeitsstelle, Entfremdung innerhalb der Familie, häusliche Gewalt, sexueller Missbrauch, Einsamkeit. Die Gemeinde muss bereit sein, Menschen zu helfen, an kritischen Scheidewegen in ihrem Leben Verbindung mit Jesus aufzunehmen. Das sind wir und dazu sind wir hier.

Wir müssen unsere Gemeindeglieder ausbilden und ausrüsten, aber vor allem inspirieren und motivieren, weiterzuerzählen, wie Jesus in ihrem Innern und in ihrem Leben wirkt. Der einzige Weg, in Menschen Interesse daran zu wecken, mit Jesus Verbindung aufzunehmen, besteht darin, Jesus hochzuhalten und zu zeigen, dass seine Gegenwart in unserem Leben Realität ist. ■

¹ Eine Ausgabe des Buches *Der große Kampf*.



Anne Woodworth arbeitet im Fundraising einer gemeinnützigen Organisation, um den am meisten benachteiligten Menschen in bitterarmen Ländern zu helfen.

Von PETER N. LANDLESS und
ZENO L. CHARLES-MARCEL

Entsaften

Lohnt es sich?



Ich bin noch nicht lange Adventistin und versuche, verantwortlich mit meiner Gesundheit umzugehen. Eine Freundin gibt mir Gesundheitsratschläge und will unbedingt, dass ich anfangs frisch gepresste Säfte zu trinken und mehr rohe Nahrungsmittel zu essen. Ich esse bereits gern vegetarisch und vollwertig (unglaublich!). Außerdem esse ich Salat, Bohnen, Gemüse, Obst und jeden Tag Samen und Nüsse. Warum muss ich dann noch unbedingt Obst und Gemüse entsaften?

Im Jahr 2010 sind mehr als sechs Millionen Menschen gestorben, weil sie nicht genügend Obst und Gemüse gegessen haben¹, deshalb ist deine ausgewogene, nahrhafte vegetarische Ernährung gut. Der Verzehr von Obst und Gemüse variiert von Land zu Land und spiegelt oft wirtschaftliche, kulturelle und landwirtschaftliche Gegebenheiten wider. In manchen Teilen der Welt ist er nach wie vor niedrig. Das Trinken von Säften ist eine Möglichkeit, mehr oder neue Gemüse- und Obstsorten in die Ernährung einzubeziehen. Wenn man das Obst oder Gemüse, das man entsaften würde, gründlich kaut, bringen unter normalen Umständen frische Säfte keine zusätzlichen Vorteile für die Gesundheit, außerdem ist es oft teurer.

Saft enthält den größten Teil der Vitamine, Mineralstoffe und energiespendenden sekundären Pflanzenstoffe oder Phytonährstoffe, aber weniger Gesamtnährwert als wenn man das Obst oder Gemüse in fester Form essen würde. Das liegt daran, dass nicht die ganze Flüssigkeit mit den darin gelösten Nährstoffen extrahiert wird und dass im gewonnenen Saft nicht alle Ballaststoffe enthalten sein können, die auch sehr gesund sind. Im Saft gelöste Nährstoffe werden normalerweise besser absorbiert als die in den ursprünglichen Bestandteilen, aber der Nutzen hängt von der Situation ab.

Wissenschaftliche Studien, in denen ganze Früchte mit kommerziell hergestellten Fruchtsäften verglichen werden, geben der ganzen Frucht den Vorzug. Der Kauvor-

gang selbst wird als gesund empfohlen. Nahrung zu verflüssigen ist dann angemessen, wenn Obst und Gemüse auf natürliche Weise nur eingeschränkt abgeissen, gekaut, geschluckt oder verdaut werden können. Wenn eine höhere Zufuhr an Phytonährstoffen erwünscht wird, wird das durch Verflüssigung – besonders durch Entsaften – ermöglicht. Ganzes oder entsaftetes rohes Obst und Gemüse kann sich positiv auf die Darmflora und damit auf das Immunsystem und den Stoffwechsel (die Verarbeitung von Nährstoffen und Energiegewinnung) des Körpers auswirken.

Wenn es um die Verflüssigung von Nahrung geht, sollte auch das Mixen in Betracht gezogen werden. Mixen ist eine Verflüssigungsmethode von fester Nahrung, bei der die natürlichen Ballaststoffe im Endprodukt erhalten bleiben.

In einer koreanischen Studie enthielten gemixte Äpfel, Birnen, Kakis und Mandarinen eine größere antioxidierende Wirkung und mehr förderliche Verbindungen als der aus dem Fruchtfleisch gepresste Saft. Ballaststoffe regulieren die Aufnahme im Darm, sodass es für Personen mit einem metabolischen Syndrom, Prädiabetes oder Diabetes mellitus in der Regel besser ist, ihre Kalorien zu essen statt zu trinken. Dadurch verringert sich auch die Gefahr des Überessens.

Ein kurzzeitiges „Saftfasten“ ist etwas, das vielen Menschen guttut. Im Vergleich mit den im Westen üblichen kalorienreduzierten Diäten, wird das „Fasten“ mit grü-

nen Säften mit besseren kurzfristigen Ergebnissen bei Gewichtsmanagement und Fettreduzierung – besonders beim Fett, das die inneren Organe umgibt – in Verbindung gebracht.

In wissenschaftlichen Studien wird meist nicht der Vergleich zwischen dem Trinken von Säften und dem Essen der entsprechenden Früchte oder Gemüsesorten angestellt, weshalb es zurzeit keine eindeutigen wissenschaftlichen Beweise dafür gibt, dass extrahierte Säfte für die Gesundheit notwendig sind oder dass sie unter normalen Umständen eindeutig gesünder sind als das Gemüse oder Obst an sich.

Deshalb gilt für die Menschen überall auf der Welt – auch in Nordamerika, wo 80 Prozent der Menschen zu wenig Obst und Gemüse essen: Zuerst sollte man genügend Obst und Gemüse essen und zwar in der „Verpackung“, in der Gott sie bereitstellt, und bei Bedarf dann Gemüse, Getreide und Hülsenfrüchte kochen.

Alles Weitere ist Geschmacksache.² ■

¹ Weltgesundheitsorganisation, September 2014, www.who.int/elena/titles/bbc/fruit_vegetables_ncds/en/.
² Artikel durchgesehen von Dr. med. Ruedi Brodbeck.



Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearcardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).

Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Unser himmlisches Erbe

Von ELLEN G. WHITE

Von Gottes Güte erzählen und sie nicht in Vergessenheit geraten lassen

Unbegrenzt sind die Gnadengaben und Verheißungen Gottes für uns. Der Gnadenthron selbst hat die größte Anziehungskraft, weil dort der thron, den wir Vater nennen dürfen. Gott hat den Erlösungsplan nicht durch seine Liebe allein vollenden wollen. An seinem Altar dient ein Mittler, der unsre menschliche Natur annahm. Dieser unser Fürsprecher stellt uns seinem Vater als Söhne und Töchter Gottes dar. Christus tritt für alle ein, die ihn angenommen haben. Ihnen gibt er infolge seiner Verdienste Kraft, Glieder der königlichen Familie, Kinder des himmlischen Königs zu werden...

Was Gott am Herzen liegt

Sobald sich ein Kind Gottes dem Gnadenthron nähert, wird es ein Schützling des großen Fürsprechers. Bei der ersten Äußerung von Reue und der Bitte um Vergebung nimmt Jesus sich der Sache des Bittenden an, macht sie zu seiner eigenen und bringt das Flehen als sein Bitten vor den Vater...

Gott will, dass seine gehorsamen Kinder seine Segnungen beanspruchen und mit Lob und Dank vor ihm kommen. Gott ist die Quelle alles Lebens und aller Kraft. Er kann seinem Volk, das die Gebote hält, die Wüste zu einem fruchtbaren Feld machen; denn das dient zur Verherrlichung seines Namens. Er hat für sein von ihm erwähltes Volk so viel getan, dass jedes Herz von Dankbarkeit erfüllt sein sollte. Es betrübt ihn, dass ihm so wenig Lob dargebracht wird. Er wünscht, dass sein Volk stärker zum Ausdruck bringt, wie sehr es sich bewusst ist, Anlass zur Freude und zum Frohsinn zu haben.

Die Geschichte lebendig erhalten

Wir sollten uns oft daran erinnern, wie Gott sein Volk geführt hat. Wie viele Weg-



BRAD AUSTIN

weiser hat der Herr in seinem Verfahren mit dem alten Israel aufgerichtet! Um die Geschehnisse der Vergangenheit nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, gebot der Herr Mose, diese Erfahrungen im Liede festzuhalten, damit die Eltern sie ihre Kinder lehren könnten. Sie mussten sich Andenken sammeln und sie sichtbar aufbewahren. Diese wurden mit besonderer Sorgfalt gepflegt, um sie zu erhalten und den Nachkommen auf ihre Fragen hin das damit zusammenhängende Erlebnis erzählen zu können. Auf diese Weise behielten sie die weisen Führungen Gottes im Gedächtnis, der so gütig und barmherzig für sein Volk gesorgt und es befreit hatte. Auch wir werden ermahnt: „Gedenkt aber der früheren Tage, an denen ihr, die ihr erleuchtet wurdet, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens ...“ (Hbr 10,32) Der Herr hat sich in diesem Geschlecht für sein Volk als ein Gott erwiesen, der große Wunder tut. Die früheren Erfahrungen im Werke Gottes sollte man jung und alt immer wieder erzählen. Es ist notwendig, öfter von Gottes Güte zu sprechen

und ihn für seine wunderbaren Taten zu preisen.

Obwohl wir ermahnt werden, die Versammlungen nicht zu versäumen, so dienen diese doch nicht nur unsrer eigenen Erquickung. Uns muss ein größerer Eifer beseelen, den empfangenen Trost andern mitzuteilen. Es ist unsre Pflicht, eifrig über die Ehre Gottes zu wachen und kein schlechtes Zeugnis abzulegen ... Der ganze Mensch lege in jeder Hinsicht ein entschiedenes Zeugnis ab. Gesichtsausdruck, Gemütsverfassung, Sprache und Wesen sollen bekunden, dass es eine Wonne ist, Gott zu dienen. Auf diese Weise verkündigen wir: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele.“ (Ps 19,8) ■

Siebenten-Tags-Adventisten sind der Überzeugung, dass **Ellen G. White** (1827-1915) während ihres mehr als siebzigjährigen öffentlichen Wirkens die biblische Gabe der Prophetie ausübte. Dieser Abschnitt ist dem Buch *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 24–25 entnommen.

Von
GERALD A. KLINGBEIL

Wer bin ich? ist nicht nur eine Frage, die sich Teenager stellen. Angesichts fragwürdiger Vorbilder und der Herausforderung eines sich ständig ändernden Zeitgeists ringen wir darum, die Antwort auf eine der tiefgründigsten und zugleich grundlegendsten Fragen zu finden.

In der Bibel lesen wir, dass wir von einem liebenden Schöpfer erschaffen wurden, der uns liebevoll nach seinem Bild geformt und gestaltet hat (1 Mo 1,27; 2,7) *Erschaffen?* Die Welt um uns herum redet uns ein, dass wir uns irgendwie entwickelt haben. *Nach seinem Bild?* Was bedeutet das, wenn man bedenkt, wie Menschen miteinander umgehen? Wir kennen die Bilder von den Opfern in den Kriegsgebieten dieser Welt. Wir fragen uns, warum Kinder verhungern müssen, während Konzerne Millionen von Tonnen guter Lebensmittel aus Gründen der „Marktstabilität“ vernichten.

Tausende von Jahren sind vergangen, in denen die Sünde einen Planeten zerstört, den Gott nach dem sechsten Schöpfungstag als „sehr gut“ beschrieben hatte (1 Mo 1,31). Spiegeln wir heute noch das Bild Gottes wider?

Das „Wir“ ist wichtig

Die Schöpfung eignet sich gut, um die Suche nach Antworten auf diese schwierigen Fragen zu beginnen. Soziologen haben herausgefunden, dass die meisten Gesellschaften sich irgendwo auf einem Kontinuum zwischen Individualismus und Kollektivismus befinden. Einige Kulturen legen großen Wert auf die Gemeinschaft. In diesen Kulturen trifft eine Gruppe von Menschen Entscheidungen, indem sie aufeinander hören und eine gemeinsame Basis finden. Konsens wird in diesen Gesellschaften nicht als etwas Negatives angesehen.

In anderen Kulturen wird die individuelle Verantwortung und Verantwortlichkeit mehr geschätzt. Alle treffen ihre persönlichen Entscheidungen auf der Grundlage ihres Verständnisses der Wirklichkeit – und leben dann mit den Folgen dieser Entscheidungen. Interessanterweise werden diese Denkweisen oft mit geografischen Gebieten in Zusammenhang gebracht. Westliches Denken gegen östliches Denken; Süd gegen Nord.

Der biblische Schöpfungsbericht unterstreicht die Gemeinschaft. Adam und Eva wurden gemeinsam nach Gottes Bild erschaffen. Die Aufforderung in 1. Mose 1,28, fruchtbar zu sein und die Erde zu füllen, steht im Plural und galt ihnen gemeinsam. Gemeinsam sollten sie über die Tierwelt herrschen. Gemeinsam

Wer bin ich?

Das sensible Gleichgewicht zwischen dem „Ich“ und dem „Wir“ wahren.

wurden sie überreich mit Nahrung beschenkt und erhielten den besonderen Segen des wöchentlichen Sabbats, um Zeit mit ihrem Schöpfer zu verbringen.

Das „Wir“ ist in der Bibel wichtig. Gott rettete ein Volk aus Ägypten, bevor er jeden einzelnen persönlich rettete. Er sprach sie am Sinai als Gemeinschaft an. Sein Gesetz betrifft Generationen, wie man zum Beispiel an der Formulierung des Sabbatgebots in 2. Mose 20,8–11 sehen kann. Segen und Fluch berührten Stämme, Sippen und Familien. Als Israel sich auflehnte, litten Josua und Kaleb 40 Jahre in der Wüste unter den Folgen. Sie erkannten die Macht des „Wir“ und spürten sie in ihrem persönlichen Leben. Das „Wir“ kann ein schwieriger Ort sein, wenn wir das Gefühl haben, dass wir nicht schuld sind nichts dafür können – dennoch ist es Gottes Plan für die Menschheit, weil es die Gemeinschaft innerhalb der Gottheit widerspiegelt.

Das „Ich“ zählt

Wir alle kennen die Kraft der Überzeugung. Wir sehen Martin Luther vor uns, wie er trotzig vor dem Reichstag in Worms steht, sich einzig und allein auf die Autorität der Heiligen Schrift beruft und an seiner Überzeugung festhält. Trotz des Drucks, der von allen Seiten auf ihm lastete, war Luther entschlossen, dem Wort Gottes treu zu bleiben. Seit damals betonen Protestanten – auch wir Adventisten – die Verantwortung des Einzelnen vor Gott. Meine Reaktion auf das Wirken des Heiligen Geistes an meinem Herzen bestimmt, wie ich vor Gott stehe. Als Jesus Menschen während seines Wirkens auf der Erde in seine Nachfolge rief, forderte er sie einzeln auf: „Folge mir nach“.



Die Verantwortung und Wahlmöglichkeit des Einzelnen ist allerdings keine Erfindung des Neuen Testaments. Sie ist tief im Wesen Gottes verwurzelt, der die Menschen sucht, um sie auf ihren Herzenswunsch nach uneingeschränkter Gemeinschaft hinzuweisen. Die beiden alttestamentlichen Propheten Jeremia und Hesekiel schrieben bereits hunderte Jahre vor der Ankunft des Messias darüber. Jeremia 31,29 scheint in einem bekannten Sprichwort die gängige Meinung der Generation Jeremias wiederzugeben: „Die Väter haben saure Trauben gegessen und den Kindern werden die Zähne stumpf.“ *Es ist nicht unsere Schuld*, sagten die Leute. *Wir leiden, weil unsere Eltern untreu waren.* In Vers 30 wird dieser Aussage jedoch die Grundlage entzogen: „Ein jeder wird um seiner eigenen Schuld willen sterben, und wer saure Trauben isst, dem werden die Zähne stumpf.“ Lasst uns richtig verstehen, was Jeremia meinte: *Deine Entscheidungen bestimmen deine Beziehung zum Schöpfergott. Versteck dich nicht hinter der Schuld deiner Eltern. Erkenne deine eigene Schuld.*

Der Mensch

Mann und Frau wurden nach dem Bild Gottes geschaffen mit dem Vermögen und der Freiheit, als Persönlichkeit zu denken und zu handeln. Der Mensch ist eine unteilbare Einheit aus Leib, Seele und Geist und – obwohl als freies Wesen geschaffen – abhängig von Gott in seinem Leben und in allem, was er zum Leben braucht. Als Adam und Eva, unsere ersten Eltern, Gott ungehorsam wurden, verleugneten sie ihre Abhängigkeit von ihm und verloren dadurch ihre hohe Stellung. Das Bild Gottes in ihnen wurde entstellt, und sie wurden der Macht des Todes unterworfen. Seitdem unterliegen alle Menschen der Sünde und ihren Folgen. Sie werden mit Schwachheit und Neigung zum Bösen geboren. Durch Christus aber versöhnte Gott die Welt mit sich selbst, und durch den Heiligen Geist wird in sterblichen Menschen, die zur Umkehr bereit sind, das Bild ihres Schöpfers wiederhergestellt. Zur Ehre Gottes geschaffen, sind sie gerufen, ihn und einander zu lieben sowie für ihre Umwelt verantwortlich zu handeln. (1 Mo 1,26–28; 2,7.15; 3; Ps 8,5–9; 51,7.12; 58,4; Jer 17,9; Apg 17,24–28; Röm 5,12–17; 2 Kor 5,19–20; Eph 2,3; 1 Ths 5,23; 1 Joh 3,4; 4,7–8.11.20.)

Zwischen „Wir“ und „Ich“

Das biblische Verständnis von der Natur des Menschen erkennt den schmalen Grat zwischen dem „Wir“ und dem „Ich“. Die Gottheit wirkte harmonisch zusammen, um einen aufrührerischen Planeten zu retten. „Lasset uns Menschen machen“ (1 Mo 1,26) ist kein rhetorisches Stilmittel, um auf die Großartigkeit des Augenblicks hinzuweisen. Es ist ein Hinweis darauf, wie wichtig Gemeinschaft für Gott ist – selbst in der Schöpfung. Dieser wichtige Wert des Kollektivs und der herzlichen Gemeinschaft findet sich in der Bibel immer wieder an entscheidenden Stellen. Abraham verließ Ur nicht allein, sondern mit vielen Menschen, die zu seiner Hausgemeinschaft gehörten, schon bevor Isaak geboren wurde. Mose baute die Stiftshütte – Gottes Wohnort auf Erden – nicht allein. Gnade und Gerechtigkeit müssen weitergegeben werden. Die ganze Welt soll mit der Erlösung erreicht werden.

Jesu Aufforderung „Folge mir nach“ wirkt sich auf Einzelne aus, auf Brüder und Schwestern, Familien und ganze Städte. Die Predigt von Petrus verwandelte eine große Gruppe unterschiedlicher Menschen, die sich einer wachsenden Gemeinschaft von Nachfolgern Jesu anschlossen. Sie teilten Brot miteinander, flehten um den Heiligen Geist, träumten davon, die gute Nachricht zu verkündigen – und dann erkannten sie, dass ihre Träume zu klein waren. Manchmal rangen sie darum, zusammenzubleiben, manchmal kamen sie an die Grenzen ihrer eigenen vorgefassten Meinungen und staunten über Gottes Werk. Gott erreicht seine Welt. Gott überschreitet Grenzen.

Sicher: Kein Mann und keine Frau ist eine Insel. Gemeinsam mit Petrus und Paulus, mit Abraham, Rahab, David und Martin Luther erkennen auch wir, dass unsere persönlichen Entscheidungen die Welt beeinflussen, in der wir leben. Wir verstehen, dass die Sünde durch die Sünde eines Menschen in die Welt kam (Röm 5,12–15). Aber nur wenige Verse später lesen wir: „Durch die Gerechtigkeit des Einen [ist] für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt.“ Ich denke, diese Botschaft ist so gut, dass ich sie gerne und ausgiebig an meine Mitmenschen weitergeben kann.



Gerald A. Klingbeil, stellvertretender Chefredakteur von *Adventist World* ist schon lange davon fasziniert, wie Gott mit der Spannung zwischen dem „Ich“ und dem „Wir“ umgeht.



Gottes Vergangenheit ist unsere Gegenwart

Von MARKUS KUTZSCHBACH

Die Macht von Geschichten aus aller Welt wiederentdecken

Ich wuchs als Namensadventist in Ostdeutschland auf und wusste nur wenig über Gott und seine Endzeitbewegung. Dann las ich eines Tages ein Buch, das mein Leben veränderte. *Der große Kampf* beschrieb das Leben von Männern und Frauen, die Jesus über alles liebten und sich völlig auf seine Kraft verließen. Diese Menschen lebten ihren Glauben aus, und Gott veränderte durch ihr Zeugnis die Welt.

Nach den Kapiteln über die protestantischen Reformatoren las ich weiter über William Miller und die große Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts. Ich konnte nicht aufhören zu lesen, wie Gott diese Menschen gebrauchte, um biblische Prophetie zu erfüllen. Trotz ihrer Enttäuschungen und Herausforderungen gingen sie im Glauben weiter voran. Ich war fasziniert.

Das nächste Buch, das ich las war *Grandma Ellen and me*, ein Kinderbuch, das dennoch mein Herz berührte. Je mehr ich las, umso mehr brannte ich für die Geschichte dieser Bewegung. Ich sehnte mich danach, die gleiche Liebe zu Jesus und den gleichen Glauben an ihn zu haben. Ich begann, meine Bibel zu studie-

ren und erwarb schließlich einen B.A. in Theologie am Seminar Schloss Bogenhofen in Österreich. Eine Reise zu historischen adventistischen Stätten in den USA 2007 ließen die Geschichte lebendig werden. Ich war Feuer und Flamme.

Die Macht von Geschichten

Geschichten haben einen gewaltigen Einfluss. Die Geschichten von den ersten Adventisten erinnern mich daran, dass Gott alles tun kann, wenn wir bereit sind, ihm zu folgen. Sie hatten Herausforderungen zu begegnen, die unseren heute ähnlich sind. Sie brauchten Ermutigung wie wir heute auch. Ihre Geschichten erinnern uns daran, dass Gott sich nicht ändert und immer bereit ist zu helfen – zu seiner Zeit. Das ist einer der Gründe, weshalb die Bibel voller Geschichten ist. Geschichten gehören tatsächlich zu den besten Möglichkeiten, Gottes wunderbaren Erlösungsplan weiterzugeben. Wenn ich meinen eigenen Kindern die Geschichten über Gottes treue Nachfolger aus der Bibel oder der Zeit der frühen Adventbewegung vorlese, erzählen sie sie ihren Freunden und unseren Nach-

barn weiter. Und die hören zu, weil Geschichten unwiderstehlich sind.

Gott ist sich der Macht von Geschichten bewusst. In Josua 4 wies Gott die Israeliten an, ein Denkmal aus zwölf Steinen vom jenseitigen Ufer des Jordan zu errichten. Ein Steinhäufen, der „sprechen“ konnte. Beim Anblick des Steinhäufens würden nachfolgende Generationen fragen: „Was bedeuten euch diese Steine?“ (V. 6) Jedes Mal, wenn diese Frage gestellt wurde, war das eine goldene Gelegenheit, Gottes Fürsorge, Gnade und Macht zu bezeugen.

Die Geschichte der Adventbewegung

Auch wir sind aufgerufen, die Geschichte der Führung Gottes in unserer Bewegung an künftige Generationen weiterzugeben. Kinder wissen nicht automatisch, *woher* sie kommen, *wozu* sie hier sind und *wohin* sie gehen. Sie müssen die Geschichten hören, weil unsere Geschichte ein wichtiger Teil dessen ist, wer wir sind. Wir sind aufgerufen, die Geschichten der Führung Gottes zu erzählen, besonders unseren Kindern – auch wenn meine eigene Geschichte veran-

schaulich, dass auch Erwachsene von Geschichten angesprochen werden.

Die Mission der Organisation „Adventist Heritage Ministry“ besteht darin, sichtbare Brücken über die Zeit zu bauen. Sie bietet eine einzigartige pädagogische und evangelistische Möglichkeit, Menschen zu erreichen, die nicht zu einer Evangelisation kommen würden. Durch die Bewahrung und Pflege einiger ganz besonderer historischer Stätten aus der Anfangszeit von Gottes Endzeitbewegung wird Gottes Geschichte in einer authentischen, ursprünglichen Umgebung erzählt. Adventisten, die diese Stätten besuchen, erleben eine geistliche Erneuerung. Tausende von Nichtadventisten, die jedes Jahr unsere historischen Stätten in Nordamerika besuchen, weil sie sich für die regionale Geschichte interessieren, erfahren auch etwas über ewige Geschichte. Es ist erstaunlich, immer wieder zu erleben, wie durch die Erfahrung einer Besichtigung der Glaube und die Hingabe an Jesus und seine Endzeitmission erneuert werden und wie Nichtadventisten so tief beeindruckt sind, dass sie anfangen umzudenken.

Adventgeschichte ist allerdings nicht auf Nordamerika begrenzt. Seit John N. Andrews 1874 als erster offizieller Missionar nach Übersee ging, wurde weltweit Adventgeschichte geschrieben. Tausende von Kirchengebäuden, Krankenhäusern, Schulen, Verlagen und vielen anderen Institutionen erzählen ihre eigenen Geschichten. Einige Geschichten handeln von Opfern, Schmerz und Verlust, andere von Wundern und bewältigten Herausforderungen. Sie alle sind Denkmäler für den Gott, der leidenschaftlich in die Menschen dieser Welt verliebt ist. Wir müssen diese Geschichten bewahren, damit wir sie nicht vergessen – nicht weil sie die Vergangenheit verherrlichen, sondern weil wir uns daran erinnern müssen, dass sie Gottes Vergangenheit darstellen – und unsere Gegenwart. ■



Markus Kutzschbach

stammt ursprünglich aus Deutschland und ist einer der stellvertretenden

Leiter des Ellen-White-Estates und Direktor von Adventist Heritage Ministry.

Von MICHAEL SOKUPA

Von Süden nach Norden

Afrikas bedeutender Platz in der adventistischen Kirche hatte einen bescheidenen Anfang

Erste Missionare brachten das Evangelium nach Afrika. Dabei mussten sie sich zwischen Kolonialmächten, einheimischen Führern und oft auch konkurrierenden Missionsgesellschaften zurechtfinden. Dieser kurze Artikel hat nur das Afrika südlich der Sahara im Blickfeld und beschreibt drei Stätten, die mit dem Eintreffen der ersten Siebentags-Adventisten im südlichen Afrika sowie in West- und Ostafrika in Verbindung stehen. Das Ziel ist es, zu mehr Besuchen dieser Stätten und zur Entwicklung dieser Orte von historischem Interesse zu ermutigen. Darüber hinaus besteht die Hoffnung, dass die mit diesen Orten verbundenen Geschichten gegenwärtige und zukünftige Generationen motivieren, dem Missionsauftrag treu zu bleiben.



ELLEN G. WHITE RESEARCH CENTER, HELDERBERG COLLEGE

Die in der Diamantenstadt Kimberly gelegene Beaconsfield-Gemeinde ist die erste Adventgemeinde, die in Südafrika gegründet wurde. Kimberly liegt im Landesinneren, zwischen drei wichtigen Großstädten Südafrikas. An der ursprünglichen Gestaltung der 1889 gegründeten Gemeinde wurde bis heute nichts geändert. Die Konstruktion und die Fassade des Gebäudes stehen als Kulturerbe unter Denkmalschutz. In Kimberly werden heute keine Diamanten mehr abgebaut, aber die Stadt hat ihr historisches Prestige nicht verloren. Was früher ein aktives Zentrum der adventistischen Kirche in einer attraktiven Stadt war, ist heute eine relativ kleine Gemeinschaft. Zurzeit gibt es in Kimberly mehrere Adventgemeinden. Die ursprüngliche Kapelle wird gänzlich von Adventisten instand gehalten, allerdings finden keine Gottesdienste mehr darin statt. Die originale Einrichtung und andere Gegenstände werden in der Gemeinde ausgestellt, um Besuchern einen Einblick in die frühe adventistische Kirche in Südafrika zu geben.

AFRIKA FORTSETZUNG



JOHN MOIBA

Links: Im Jahr 1888 erreichte die Adventbotschaft Apam, das heutige Ghana. Mehrere Versuche, ein Missionszentrum aufzubauen, scheiterten, weil mehrere Mitglieder der Missionarsfamilien erkrankten und starben. Daraufhin wurde der Sitz der Mission für Westafrika mit der Ankunft von David C. Babcock im August 1905 nach Sierra Leone verlegt. Babcock war der erste, der in Sierra Leone ein Projekt zur Herstellung von Betonblöcken initiierte. Mit den Blöcken wurde das erste Gemeindegebäude in Westafrika gebaut. Heute erinnert uns die Three-Angels-Adventgemeinde an dieser Stätte in der Circular Road in Free Town (Sierra Leone) an diese Geschichte und bleibt dabei ein Zentrum des Wandels.

Rechts: Obwohl das Evangelium bereits 1903 nach Pare in Tansania kam, breitete sich das Werk der Evangeliumsverbreitung im kenianischen Gendia schneller aus. Seinen Anfang nahm das Werk in Kenia in Ogango. Missionare reisten von Mombasa über Nairobi bis nach Kisumu am Viktoriasee, eine Reise, die praktisch von Küste zu Küste ging. Seit 1906 hat Kendu Bay einen Ruf als Zentrum des Adventismus in Kisumu. An der historischen Stätte Gendia Hill gibt es heute eine neue Gemeinde, nachdem die ursprüngliche Kapelle aus Lehmziegeln abgerissen wurde. Auf dem Grundstück befinden sich auch die Vereinigungsbüros mit einem Ausstellungsraum zur Pflege des historischen Erbes, ein Krankenhaus, eine Schule und ein Verlagsgebäude.



Michael Sokupa stammt aus Südafrika und ist der stellvertretende Direktor des Ellen-White-Estate in Silver Spring, im US-Bundesstaat Maryland.



ASIEN



Der erste selbstunterhaltende Missionar war Abram La Rue (1822–1903). Die Leitung der Kirche zögerte, ihn zu senden, aber er brachte von sich aus das Geld auf, um im britischen Hafen von Hong Kong missionieren zu können. Er gab seinen Glauben an Matrosen weiter und kümmerte sich darum, dass erste Traktate in Mandarin übersetzt wurden. Sein Grab auf dem Hong Kong Friedhof, Abteilung 2, wo sich auch die Gräber von Soldaten und anderen Ausländern jener Zeit befinden, ist leicht zu finden.



Michael W. Campbell ist Dozent für geschichtliche und theologische Studien am Adventist International Institute of Advanced Studies (AIAS) in Silang (Philippinen).



Gottes Wirken in Asien

Von MICHAEL W. CAMPBELL

Der Beginn der Adventmission in Asien folgte einem wohlüberlegten missiologischen Muster: Als erstes kamen selbstunterhaltende Missionare, gefolgt von offiziell gesandten Missionaren und der Errichtung von Gesundheitsinstitutionen und Verlagen. Das Christentum hat in China eine lange Geschichte; die ersten adventistischen Missionare wurden inspiriert von der Entdeckung der Nestorianischen Stele, die sich heute im Museum Stelenwald von Xi an befindet und deren Inschrift bestätigt, dass es zur Zeit der Tang Dynastie (618–907 n. Chr.) Bemühungen gab, die Botschaft von Jesus Christus zu verbreiten, die bereits mit dem Apostel Thomas begonnen haben könnten. Sobald die ersten Missionare in China Fuß gefasst hatten, verloren sie keine Zeit, die Adventbotschaft auch in anderen Ländern zu verbreiten.

Oben: Das Grab von Abram La Rue



GENERAL CONFERENCE ARCHIVES

Middle: Die „erste Familie“ adventistischer Missionare in China bestand aus Jacob Nelson Anderson und seiner Frau Emma Anderson-Thompson, die mit ihrem 4-jährigen Sohn Stanley und Ida Thompson nach China gingen. Sie arbeiteten gemeinsam mit einzelnen Personen wie Eric Pilquist, taufte die ersten Gemeindeglieder und gründeten die erste Gemeinde. Heute kann man auf der Ferieninsel Xiamen knapp unterhalb der Hügelspitze das Mei Hua Life-Gesundheitszentrum sehen. Hier befand sich ursprünglich die Gulangyu Mei Hua Schule, die von Benjamin und Julia Anderson errichtet worden war. Benjamin war Nelsons jüngerer Bruder, der 1904 zu seinem älteren Bruder stieß.



Mitte: Rasch breitete sich die Adventmission auf andere Länder aus. Dafür sorgte besonders Abram La Rue, der adventistische Literatur auf Booten nach Manila und in andere Städte schickte. Am 11. März 1911 wurde die erste Adventgemeinde auf den Philippinen gegründet, die noch heute eine aktive Gemeinde ist. Bei ihrer Gründung bestand sie aus zwölf Gemeindegliedern: sechs Neubekehrte und die zwei ersten Missionarsfamilien, Familie Finster und Familie Caldwell.

Von JOHN SKRZYPASZEK

Ein lebendiges Erbe

Die australische Geschichte

Die Bedeutung der Gedenkstätten geht über materielle und ästhetische Werte hinaus, weil ihr Wert in den inspirierenden Geschichten des lebendigen Erbes liegt – den Lebensgeschichten von Menschen. Ihre Geschichten verkörpern Glauben, Vision und Tatkraft, Überzeugungen, Hingabe und Entschlossenheit, die sichtbare Spuren hinterließen und Monumente der Zeit darstellen. Die Erinnerung an solch ein lebendiges Erbe ist wichtig, denn sie entfacht Leidenschaft und Visionen, nicht nur, um die Vergangenheit aufleben zu lassen, sondern um ein neues Wesen eines lebendigen Erbes zu schaffen und zu fördern, das für seine Zeit und seinen Ort relevant ist.

Die Anfänge der Erzählungen von Siebenten-Tags-Adventisten in Australien stehen in Verbindung mit der Geschichte solch eines lebendigen Erbes: Eine Sicht von der Mission, die Ellen White 1974 in einer Vision über weltweite Missionsbemühungen erhielt, die auch Australien und die Inseln der Südsee einschloss. Australien hat zwar nur wenige Gedenkstätten, doch sie bringen die geistliche Tiefe, Leidenschaft und Tatkraft unseres lebendigen Erbes zum Ausdruck, eine blühende Erinnerung an Menschen, die 1885 begannen, die Geschichte der Adventisten in Australien zu formen.

¹ Ellen G. White, *Brief 149*, 1897.





Left: Sunnyside war von 1896 bis 1900 Ellen Whites Zuhause und ist zugleich die bekannteste adventistische Gedenkstätte in Australien. Das Haus ist gut erhalten und verbindet Ellen Whites Beitrag zur Gründung des Avondale College und das literarische Werk, das sie hier verfasst hat. Jedes Jahr zieht Sunnyside über 2000 Besucher aus ganz Australien und von Übersee an.

Rechts: Die Grundsteinlegung für Bethel Hall fand am 1. Oktober 1896 mit Ellen White statt. Es war das erste offizielle Gebäude der Institution, die heute das Avondale College bildet. Die Bildungsstätte wurde 1897 eröffnet. Ellen Whites Entschlossenheit und ihr organisatorisches Talent und Tatendrang trugen dazu bei, dass die Eröffnung wie geplant am 28. April stattfinden konnte. Sie schrieb: „Es darf keine Verzögerung geben, auch nicht um einen Tag ... Wenn auch nur ein Student da ist, werden wir zur festgesetzten Zeit mit dem Unterricht beginnen.“¹ Heute ist Bethel Hall das Verwaltungsgebäude des Avondale College.



Links: Die Adventgemeinde in Collinsvale in Tasmanien (vor dem Ersten Weltkrieg hieß die Stadt Bismarck) wurde 1889 durch die Pionierarbeit zweier Gemeindeleiter aus Hobart gegründet. Sie war die erste adventistische Kapelle in Australien. Ellen White predigte während ihres Besuchs in Tasmanien 1895 in dieser historischen Kapelle, die in malerischer Umgebung liegt und in der immer noch Gottesdienste stattfinden.



John Skrzypaszek ist der Direktor des Ellen-White-Forschungszentrums auf dem Campus des Avondale College in Cooranbong, im australischen Bundesstaat New South Wales.

Von RENÉ FRAUCHIGER und CHANTAL J. KLINGBEIL

Bescheidene Anfänge

Die Geschichte einer kleinen Kapelle und deren Wirkung auf die Welt

Am Freitag, den 24. Dezember 1886 war ein Pferdeschlitten unterwegs zum Bahnhof in der kleinen Schweizer Stadt Tramelan. Man erwartete Gäste für ein besonderes Ereignis – dieses Weihnachten würde unvergesslich werden.

Unter den Gästen war eine kleine grauhaarige amerikanische Dame: Ellen White, die während des vorangegangenen Jahres in Basel gelebt hatte. Sie hatte das Städtchen Tramelan schon einmal besucht, um die kleine Gruppe von Gläubigen zu ermutigen, doch der jetzige Besuch würde ganz besonders werden. Im Garten der Familie Roth stand eine kleine Kapelle aus Holz für Gottesdienste bereit. Es sollte die erste Adventgemeinde außerhalb von Nordamerika werden, und Ellen White war angereist, um am Sabbat, den 25. Dezember die Einweihungspredigt zu halten.

In ihrer Predigt verglich Ellen White die kleine hölzerne Kapelle mit dem Salomonischen Tempel und sagte: „Wir hoffen, dass der Herr euer Werk so segnen wird, dass dieses Haus schon bald zu klein werden wird.“

Schließlich wurde die Kapelle tatsächlich zu klein, aber fast von Anfang an ging ihr Einfluss weit über Tramelan aus, denn viele der Gemeindeglieder wurden Missionare in Europa und überall auf der Welt.



GERALD A. KLINGBEIL

Obwohl die Kapelle in Tramelan als Gemeinde eingeweiht wurde, war sie nicht im Besitz der Kirche. Als die Familie Roth Jahre später von Tramelan wegzog, verkaufte sie das Gebäude an eine andersgläubige Familie. Im Jahr 2014 wurde das Gebäude von der Intereuropäischen Division gekauft, und es ist geplant, dieses wichtige Denkmal zu restaurieren, um eine neue Generation zu inspirieren, die Adventbotschaft in alle Welt zu tragen.



René Frauchiger lebt als pensionierter Geschäftsmann in der Schweiz und stammt von einem der ersten adventistischen Pastoren in Europa ab. **Chantal J. Klingbeil** ist eine stellvertretende Direktorin des Ellen-White-Estates.



GERALD A. KLINGBEIL

Oben: Im 60 Quadratmeter großen Gottesdienstraum – der Wiege des europäischen Adventismus – stehen noch Originaleinrichtungsgegenstände. An den Wänden hängen Fotos von den adventistischen Wegbereitern.

Unten: Die Familie Roth stellte die 3300 Schweizer Franken zur Verfügung, die für den Bau der kleinen Kapelle in ihrem Garten nötig waren. Die Familie Roth und viele andere der ersten Adventisten hatten sich durch das Wirken von Michael Belina Czechowski der Gemeinde angeschlossen. Er war als unabhängiger Missionar der erste gewesen, der die Adventbotschaft nach Europa gebracht hatte.

Links: Ein Denkmal für die Mission:



GENERAL CONFERENCE ARCHIVES

Von RENATO STENCEL

Vom vernachlässigten Kontinent zum Land der Hoffnung

Die Geschichte Südamerikas

Das lebendige Erbe der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Südamerika wird an zwei Gedenkstätten besonders deutlich: in Crespo (Argentinien), wo die erste Adventgemeinde auf dem Kontinent gegründet wurde, und in Gaspar Alto (Brasilien), wo die Gründung der zweiten Adventgemeinde stattfand. Diese beiden historischen Stätten ziehen Besucher aus ganz Südamerika und darüber hinaus an, die sich für unsere Pioniere und unsere Geschichte interessieren, die erst spät begonnen hat.

Fast ein halbes Jahrhundert nach ihrer Gründung wandte die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ihre Aufmerksamkeit dem südamerikanischen Kontinent zu und gründete am 3. Januar 1890 den Ausschuss für Auslandsmission.¹ Drei selbstunterhaltende Buchevangelisten – Elwin W. Snyder, Clair A. Nowlen und Albert B. Stauffer – waren die ersten, die die Arbeit hier aufnahmen. Sie kamen am 10. Dezember 1891 in Montevideo (Uruguay) an und begannen in Uruguay, Argentinien und Brasilien mit ihrem Dienst als Buchevangelisten.

Drei Jahre später, am 18. August 1894, kam der erste eingesenete Prediger, Frank H. Westphal, an. Westphal schaffte die organisatorischen Strukturen für unsere Kirche auf dem Kontinent. Südamerika war der letzte Kontinent, auf dem die Adventgemeinde Eingang fand.

Die Gemeinde in Crespo wurde im September 1894 gegründet, die Gemeinde in Gaspar Alto folgte im Juni 1895. Weitere Gemeinden entstanden schon bald darauf in Uruguay, Chile, Peru, Paraguay, Ecuador und Bolivien. Die historischen Stätten und Museen in Crespo und Gaspar Alto zeugen von den Missionaren, die die Adventbotschaft nach Südamerika brachten und vermitteln den Besuchern, dass „dieses Werk des Glaubens und der Opfer dringend abgeschlossen werden muss“², weil der Herr bald in seine Ernte kommt!

¹ Floyd Greenleaf, *A Land of Hope: The Growth of the Seventh-day Adventist Church in South America*, Casa Publicadora Brasileira, Tatuí, 2011, S 26.

² William H. Thurston, *Review and Herald*, 20. November 1894.



Renato Stencel ist Direktor des Ellen-White-Forschungszentrums an der Adventistischen Universität in São Paulo.



Oben: Viele Leiter unserer Kirche, Gemeindeglieder und andere Besucher kamen 2009 zur Einweihung der Gemeinde (links) und des Museums (rechts) in Gaspar Alto. Die Gemeinde in Gaspar Alto war die zweite Gemeinde, die in Südamerika organisiert wurde.

Mitte: Besucher des Museums in Argentinien können bedeutende Artefakte und Ausstellungsstücke betrachten und vom Mut und der Hingabe der ersten Adventisten in Südamerika erfahren.

Unten: Scharen von Besuchern kamen 2012 zur Einweihungsfeier für die historische Adventgemeinde im argentinischen Crespo, der ersten Adventgemeinde in Südamerika.



Der mächtigen Taten Gottes gedenken

Von
MERLIN D. BURT

In der Bibel hat Gott sich oft durch Geschichten offenbart. Das meiste in der Bibel ist Geschichte. Viele Bücher der Bibel erzählen Geschichte nach, und das Herz der Bibel sind die Evangelien, die die Geschichte und die Worte Jesu enthalten. Der Heilige Geist gebraucht sie, um uns mit Gott zu verbinden.

Gottes mächtige Taten sind in der Bibel offenbart, aber auch in der Gründung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Ellen White schrieb: „Beim Überblick über unsere vergangene Geschichte kann ich, da ich jeden Schritt vorwärts bis auf unsere heutige Stellung mitgemacht habe, nur sagen: Gott sei gelobt! Wenn ich sehe, was der Herr getan hat, werde ich mit Erstaunen erfüllt und mit Zutrauen zu Christo als dem Führer. Wir haben für die Zukunft nichts zu fürchten, außer dass wir den Weg, den der Herr uns geführt hat, und seine in unserer vergangenen Geschichte liegenden Lehren vergessen werden.“¹

Durch die Organisation „Adventist Heritage Ministry“ hat die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in den letzten Jahrzehnten für unsere Kirche wichtige historische Stätten erworben. Diese Liegenschaften haben den Zweck, sowohl Adventgeschichte als auch biblische Lehren zu vermitteln. Sie sind keine „heiligen Stätten“, sondern Orte des Gedenkens, um aus der Vergangenheit zu lernen. Als solche spielen sie eine besondere Rolle in Evangelisation, Erziehung und Bildung.

¹ Ellen G. White, *Leben und Wirken*, S. 224.



Links: Die jüngste Errungenschaft des Adventist Heritage Minstry ist das Haus, in dem Joseph Bates aufwuchs. Bates verfasste im August 1846 das Traktat *The Seventh Day Sabbath, A Perpetual Sign*, das einen großen Einfluss darauf hatte, dass James und Ellen White, Hiram Edson und andere Pioniere den Sabbat annahmen. Das Zuhause der Bates wird davon erzählen, wie Gott wirkte, um der Adventbewegung die Sabbatbotschaft zu bringen, Bates Zeit als Seemann lebendig werden lassen, davon berichten, wie wichtig Bates Mäßigkeit und die Abschaffung der Sklaverei waren und seinen Einfluss auf Milleriten und sabbathaltende Adventisten aufzeigen.



Rechts: Das adventistische Museumsdorf in Battle Creek, im US-Bundesstaat Michigan erzählt die Geschichte von einer anfänglich kleinen Kirche, die durch Gottes Führung zu einer weltweiten evangelistischen Bewegung wurde. Im Jahr 1855 zog die Führung nach Battle Creek, und die meisten von ihnen blieben 48 Jahre dort. Hier nahm die Kirche den Namen Siebenten-Tags-Adventisten und die Organisationsform einer Generalkonferenz an, gründete offiziell das Verlags-, Gesundheits- und Bildungswerk und begann mit der weltweiten Mission. Im Museumsdorf befinden sich unter anderem das erste Haus, in dem James und Ellen White wohnten, das hierher verlegte Gemeindegebäude aus Parkville im US-Bundesstaat Michigan, in dem Ellen White ihre erste Vision über den US-amerikanischen Bürgerkrieg hatte, sowie andere historische und nachgebaute Gebäude. Hier entstanden wichtige Glaubenslehren unserer Kirche wie das Thema des großen Kampfes, der Zehnte und die Gerechtigkeit aus dem Glauben, die in der dreifachen Engelsbotschaft betont wird. Im Besucherzentrum erhält man auch Informationen über John Harvey Kellogg und das Battle Creek Sanatorium.



Links: William Miller führte die Adventbewegung in Nordamerika in den Jahren vor 1844. Aus dieser prophetischen Bewegung entwickelten sich die sabbathhaltenden Adventisten und dann die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Miller war begeistert von Jesus als seinem persönlichen Retter und Freund. Er war auch begeistert von der Bibel. Gott gebrauchte ihn, um zukünftige Leiter der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten zu beeinflussen, ihr Leben der Verkündigung des Evangeliums im Licht der baldigen Wiederkunft Jesu zu weihen.



Unten: Hiram Edson war ein treuer Anhänger der Adventbotschaft und unterstützte sie sowohl durch seinen persönlichen Einsatz als auch mit seinen finanziellen Mitteln. Auf seiner Farm im Norden des Bundesstaates New York, nicht weit vom Eriekanal entfernt, fanden viele wichtige Konferenzen und Bibelstunden statt. Edson prägte Owen Crosier in dessen Verkündigung der Lehre vom himmlischen Heiligtum. Wahrscheinlich brachte Joseph Bates Ende 1846 auf Edsons Farm Jesu Dienst im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums und den Sabbat in Verbindung, die dann mit der dritten Engelsbotschaft in Zusammenhang gebracht wurden. Edson nahm den Sabbat an, als Bates aus seinem Traktat über den Sabbat las. In seiner Scheune fand er die Gewissheit, dass Gott ihn nach der Enttäuschung des 22. Oktober 1844 neues Licht geben würde.



Merlin Burt ist Direktor des Zentrums für Adventistische Forschung und der Zweigniederlassung des Ellen-White-Estates am Theologischen Seminar der Andrews-Universität.

Von MICHAEL CHESANEK

Jesus

widerspiegeln

*Wenn wir
meinen,
andere würden
uns nicht
beobachten,
irren wir uns.*

Younan Gadelkarim wuchs mit seinen Eltern und Großeltern, einem Onkel und seinem Bruder in Oberägypten auf, einer Gegend im Nahen Osten, wo es nicht ungewöhnlich ist, in einer Großfamilie zusammenzuleben. Alle seine Angehörigen waren Christen, aber nur seine Großeltern waren Adventisten.

Als Younan etwa zehn Jahre alt war, begannen sein Vater und Großvater, ihn manchmal mit in die Adventgemeinde zu nehmen. Obwohl Younan in einer christlichen Familie aufwuchs und gelegentlich in die Gemeinde ging, hatte er keine ernsthafte Beziehung zu Gott. Als Teenager interessierte er sich wie die meisten in seinem Alter mehr für Freunde und das Fernsehen – was seine Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, ihn aber nicht näher zu Gott brachte.

Younans Vater wollte seinen Sohn auf eine christliche Schule schicken. Er kannte die Gemeinde und einige adventistische Pastoren und mochte sie. Obwohl er selbst kein Adventist war, schickte er Younan deshalb beruhigt auf die adventistische höhere Schule in Kairo, die Nile Union Academy.

Auf dieser Schule lernte Younan mehr über Gott, die Bibel und adventistische Glaubensüberzeugungen, aber er war noch nicht bereit, sein Leben völlig Gott zu übergeben. Sein Interesse an geistlichen Dingen nahm jedoch zu. Younan begann,

die leise Stimme des Heiligen Geistes zu hören, der ihn rief, die Dinge der Welt aufzugeben und Jesus nachzufolgen.

Welcher Weg ist der richtige?

Als Younan die Schule abgeschlossen hatte, stand er vor der Entscheidung, an welcher Universität er studieren solle. Da die Nile Union Academy von der ägyptischen Regierung nicht anerkannt wird, konnte er nicht auf eine ägyptische Universität wechseln. Allerdings gab es mehrere Universitäten im Nahen Osten, zwischen denen er wählen konnte. Eine Region, die ihn reizte war der Libanon, ein kleines Land am Mittelmeer, mit Syrien als Nachbarn im Norden und Osten und Israel im Süden. Es gab mehrere öffentliche Universitäten im Libanon, bei denen er sich hätte bewerben können, aber da war auch die Middle East University, eine 1939 gegründete adventistische Hochschule.

Younan wusste, dass die Einflüsse an den öffentlichen Universitäten ihn von Gott wegbringen könnten und dass die Middle East University Vorteile für seine geistliche Entwicklung bieten würde. Allerdings wurde die adventistische Universität privat finanziert, und das Schulgeld war höher. Trotzdem entschied sich Younan für die Middle East University, und Gott sorgte für die Mittel. Schon bald war Younan auf dem Weg in den Libanon.



Younan Gadelkarim (rechts) hat Spaß am gemeinsamen Studium mit Freunden im Unterricht.

MIT FREUNDLICHER ERLAUBNIS DER MIDDLE EAST UNIVERSITY

Hilfe in Schwierigkeiten

Als er an der Universität ankam, lernte Younan einen der Pastoren der Universität kennen. Er war beeindruckt, wie liebevoll und freundlich der Pastor ihm gegenüber war. Der Pastor nahm sich oft Zeit, um mit Younan zu reden und interessierte sich für sein persönliches Leben. Der fürsorgliche Pastor erinnerte Younan an den Jesus, von dem er als Kind gehört hatte.

Eines Tages wurde Younan krank und konnte nicht in den Unterricht gehen. Er hatte starke Kopfschmerzen und hohes Fieber. Ein Missionsarzt aus Brasilien, der sich gerade auf dem Unicampus aufhielt, weil er sich an der Hilfe für syrische Flüchtlinge im Libanon beteiligte, kümmerte sich um Younan, weil er weder Geld für einen Arzt noch für Medikamente hatte.

Jeden Morgen und Abend besuchte der Arzt Younan in seinem Zimmer, um nach ihm zu schauen. Er machte sich Sorgen um ihn und wusste, dass er Medikamente brauchte, um Younans Krankheit zu behandeln. Da Younan sich die Medikamente nicht leisten konnte, kaufte der Arzt sie von seinem eigenen Geld.

Auch der Heimleiter, ein Missionar aus Portugal, machte sich Sorgen um Younan. Er besuchte Younan mehrmals täglich und brachte ihm, was er brauchte. Mit der Zeit ging es Younan wieder besser, weil sich der

Missionsarzt und der Heimleiter so freundlich um ihn kümmerten.

Younan war berührt von dem echten Interesse, das die beiden Männer ihm entgegenbrachten – von der Liebe, die der Geist Gottes in ihnen wirkte – und sein Interesse, mehr über Jesus und die Adventgemeinde zu erfahren, vertiefte sich.

Gott schenkt noch einen Freund

Um einen Teil seines Schulgeldes beizusteuern, arbeitete Younan als Landschaftsgärtner auf der Universität. Er musste Rasen mähen, Bäume und Büsche beschneiden, Gehwege und Parkplätze säubern und ähnliche Arbeiten tun. Ein älterer Student namens Tsila hatte dabei die Aufsicht. Obwohl Tsila die Aufsicht hatte, arbeitete er bescheiden Seite an Seite mit Younan und behandelte ihn gleichwertig. Younan fiel auf, wie demütig und fürsorglich Tsila war und dachte sich wieder einmal: *So muss ein echter Christ aussehen.* Younan konnte Jesus in Tsila sehen, das weckte in ihm den Wunsch, selbst mehr wie Jesus zu werden.

Als Younan eines Tages während seiner Arbeit Müll entsorgte, fand er zwei Bibeln. Er erhielt die Erlaubnis, eine der Bibeln zu behalten und nahm sie mit auf sein Zimmer.

Einige Tage später sprach einer der Pastoren auf der Universität, der wie Younan aus Ägypten kam, Younan auf die

Taufe an. Younan spürte, dass Gott die Ereignisse der letzten Zeit gebraucht hatte, um ihm zu sagen, dass es an der Zeit war, sein Leben Jesus völlig anzuvertrauen. Er sagte dem Pastor, dass er bereit war, sich dafür zu entscheiden, seinem Herrn und Heiland zu folgen. Nach weiteren Bibelstunden mit dem Pastor lud Younan Jesus in sein Herz ein und wurde getauft.

„Der Herr hat den Missionsarzt, den Heimleiter, den aufsichtführenden Studenten und andere an der Universität gebraucht, um mir seine Liebe und seinen Charakter zu zeigen und mich zu sich zu ziehen“, erklärte Younan. „Durch sie habe ich gelernt, wie Jesus wirklich ist und Jesus schließlich von ganzem Herzen liebgewonnen. Wenn Jesus in unserem Herzen lebt, kann er uns wirklich gebrauchen, um andere zu erreichen.“ ■



Michael Chesanek

unterrichtet Englisch an der Middle East University im Libanon.

Der Mensch der Sünde

Wer ist der „Mensch der Sünde“ in 2. Thessalonicher 2,3–8 (SLT)

Der Abschnitt in 2. Thessalonicher 2,3–8, in dem es um die Wiederkunft Christi geht, ist so kompakt, dass er viele Fragen aufwirft, die schwer zu beantworten sind. Wenn wir ihn jedoch mit den Abschnitten in der Bibel vergleichen, auf die er sich gründet, werden einige Elemente der Prophezeiung klarer. Wir werden die Hauptabschnitte betrachten, aus denen die apokalyptischen Bilder entnommen sind, dann werden wir mögliche Implikationen dieser Textzusammenhänge untersuchen.

1. Daniel und der Antichrist. Paulus baut in seine Beschreibung des Menschen der „Gesetzlosigkeit“ (2 Ths 2,3 EB) Elemente der Prophezeiungen Daniels ein. In Daniel 7,25 heißt es, dass aus den zehn Hörnern des vierten Tieres, welches Rom darstellt, ein kleines Horn hervorwächst, das gegen Gott spricht und versucht, „Festzeiten und Gesetz zu ändern“. Die gleiche Macht „wuchs bis zum Fürsten des Heeres“, führte einen Angriff gegen das himmlische Heiligtum (Dan 8,11.13) und entweihete es. Der Mensch der „Gesetzlosigkeit“ aus 2. Thessalonicher 2,8 zeichnet sich durch Stolz und Gesetzlosigkeit aus und stellt sich gegen Gottes Tempel. Im Buch Daniel heißt es etwas später, dass sich diese religiös-politische Macht über alle Götter erheben und weder „die Götter seiner Väter ... noch einen andern Gott“ achten wird (Dan 11,37). Die Parallelen zu 2. Thessalonicher 2,4 sind beeindruckend. Daniel beschrieb eine religiös-politische Macht, die nach dem Fall und der Teilung des Römischen Reiches entstand und die abgefallene Christenheit des Mittelalters darstellte.

2. Jesaja, Hesekeil und der gefallene Cherub. Paulus deutet an, dass sich der Mensch der „Gesetzlosigkeit“ „in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott“ (2 Ths 2,4). Hesekeil gebrauchte das gleiche Bild und die gleiche Sprache, als er über den Fall eines Cherubs im Himmel schrieb. Dieses himmlische Wesen war „auf Gottes heiligem Berg“ (Hes 28,14 EB), aber sein Grundproblem war der Stolz: „Ich bin ein Gott, ich sitze auf einem Göttersitz ... dennoch überhebt sich dein Herz, als wäre es eines Gottes Herz.“ (V. 2) Auch Jesaja bezieht sich auf diesen gefallenen Cherub, der „in den Himmel steigen“, seinen „Thron über die Sterne Gottes erhöhen“ und sich „auf den Berg der Versammlung“, in Gottes Tempel, setzen wollte (Jes 14,12–13). Er sagte sogar: „Ich will ... gleich sein dem Allerhöchsten.“ (V. 14)

Die Aussagen von Hesekeil und Jesaja werden von Paulus in 2. Thessalonicher 2,4 zusammengefasst. Hesekeil und Jesaja stellten fest, dass hinter Gottes irdischen Feinden eine geistliche Macht steht, die ihr Vorhaben umsetzt, sich gegen Gott zu stellen. Die ganze Menschheitsgeschichte hindurch hat Satan menschliche Werkzeuge benutzt, um seinen Absichten auszuführen, doch sein Ziel ist es, sie selbst zu erreichen. Das ist genau das, was Paulus in den apokalyptischen Versen beschreibt.

3. Ein irdischer und ein geistlicher Antichrist. Paulus bringt die Prophezeiungen von Jesaja und Hesekeil zusammen und beschreibt damit das Kommen einer zukünftigen, irdischen Macht, die gegen Gott handelt, und das zukünftige Auftreten und Wirken des *gefallenen himmlischen Cherubs*. In 2. Thessalonicher 2,3–8 sagt Paulus das Werk, das Offenbarwerden und die letztliche Vernichtung beider voraus. Die historische Bekundung des Antichrists durch den Abfall, der in der christlichen Kirche Einzug hielt, wird am Ende der Zeit weltweite Dimensionen annehmen, wenn der Antichrist persönlich versuchen wird, Gottes Platz auf unserem Planeten einzunehmen. In Gottes himmlischem Tempel gelang es ihm nicht, aber er wird es hier auf der Erde versuchen. Tatsächlich wird der Antichrist die Wiederkunft Christi nachahmen. Paulus beschrieb die Wiederkunft Christi als „seine [Christi] Erscheinung [parousia]“ (V. 8); über das Offenbarwerden des „Frevlers“ schrieb er: „Der Frevler aber wird kommen [parousia]“ (V. 9). Beachtenswert ist auch, dass das Verb „offenbart werden“ (apokalupto) verwendet wird, um das Kommen beider zu beschreiben: Jesu Kommen in 2. Thessalonicher 1,7 und den Gesetzlosen oder Frevler in 2. Thessalonicher 2,3.6.8. Am Ende wird es eine falsche, satanische und eine wahre Offenbarung oder Wiederkunft geben.

Paulus beschrieb das Werk des Antichristen durch eine historische und religiöse Institution und durch dessen persönliches „Erscheinen“. In diesem Fall ist der Gesetzlose die historische Manifestation des Antichristen während des Mittelalters und auch die persönliche „Wiederkunft“ des wahren Antichrists, den Jesus „töten wird mit dem Hauch seines Mundes“ (V. 8; vgl. Jes 14,4). ■



Angel Manuel Rodríguez lebt im Ruhestand im US-Bundesstaat Texas, nachdem er als Pastor, Professor und Theologe in unserer Kirche gearbeitet hat.

Von MARK A. FINLEY

Neue Kraft in schwierigen Zeiten

Wir alle kennen sie. Sie suchen uns heim, und wir können sie nicht vermeiden, auch wenn wir uns noch so sehr bemühen. Manchmal kommen sie plötzlich über uns, dann wieder schleichend und allmählich. Schwierige Zeiten können uns alle zuzeiten betreffen. Wie dichter Nebel trüben sie unsere Sicht. Wie tiefe Finsternis verdunkeln sie das Tageslicht. Die Frage ist nicht, ob wir schwierige Zeiten erleben, sondern wie wir solche herausfordernden Zeiten in unserem Leben durchstehen können.

Vielleicht können wir mehr tun, als schwere Zeiten einfach auszusitzen. Können wir tatsächlich lernen, in schwierigen Zeiten neue Kraft zu schöpfen? Darum geht es in unserem heutigen Bibelstudium.

1 Welche Zusicherung erhalten wir in Hebräer 13,5 für schwierige Zeiten, die wir durchmachen?

Wir müssen schwierige Zeiten niemals allein durchmachen. Der allgegenwärtige Christus ist da. Er wird uns nicht verlassen noch von uns weichen, sodass wir uns überwältigenden Problemen allein stellen müssten.

2 Was verspricht uns Gott in Jesaja 41,10, wenn die Zukunft dunkel vor uns liegt und unser Leben unsicher zu sein scheint?

Unser Herr rät uns, über das, was in unserem Leben geschieht, nicht irritiert zu sein. Wir mögen es nicht verstehen, aber wir können Zuversicht in seinen Worten finden: „Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich.“ Hier wird uns ein Mensch vor Augen gemalt, der keine Kraft mehr hat und zu fallen droht. Aber Christus stärkt ihn, unterstützt ihn und hält ihn aufrecht.

3 In welchen Verheißungen Gottes können wir Halt finden, wenn wir schwierige Entscheidungen zu treffen haben, und nicht wissen, was wir tun sollen? Psalm 32,8; Jesaja 42,16; 58,11.



BRUCE LAM

4 Wo können wir laut 2. Korinther 12,9, Philipper 4,13 und Jesaja 40,29–31 die Kraft finden, nicht aufzugeben, wenn wir uns schwach fühlen?

Gott schenkt uns nicht nur Leitung in schwierigen Zeiten, er gibt uns auch die Kraft, mit den Herausforderungen fertig zu werden. Wir mögen uns schwach fühlen, doch er ist stark. Durch den Glauben ergreifen wir seine Kraft und können in schwierigen Zeiten neue Kraft schöpfen.

5 Welchen weisen Rat gab Salomo in Prediger 3,1 und 11 für unsere dunklen Tage?

So wie es in der Natur Jahreszeiten gibt, so gibt es auch im Leben verschiedene Zeiten. Es gibt Zeiten der Freude und der Traurigkeit. Die unglaublich gute Nachricht ist, dass die Prüfungen unseres Lebens begrenzt sind. Schwierige Zeiten werden durch Gottes Liebe gemildert und durch seine Gnade verkürzt. Was wir heute durchmachen, dauert nur eine begrenzte Zeit, nicht für immer.

6 Welche Lösung hat Gott für die schweren Tage in unserem Leben? Wie können wir Hiob 22,21–28 zufolge in schweren Zeiten neue Kraft schöpfen?

Hiob rät: „So vertrage dich nun mit Gott ... nimm doch die Weisung an von seinem Munde ... dann wirst du deine Lust haben an dem Allmächtigen.“ Licht wird die Finsternis durchbrechen und auf deinen Weg strahlen.

7 Wann werden unsere schwierigen, dunklen Zeiten Offenbarung 21,23 und 22,5 zufolge für immer vorbei sein?

Eines Tages wird die Finsternis für immer ein Ende haben. Eines Tages werden schwierige Zeiten für immer vorbei sein. Die Herausforderungen des Lebens werden zu Ende sein und Tränen abgewischt werden. Eines Tages wird das Licht der Liebe Gottes und die Herrlichkeit seiner Gnade auf uns scheinen und unsere Herzen mit ewigem Frieden und ewiger Freude erfüllen. Diese ewige Hoffnung ermutigt unsere Herzen und lässt uns in den schwierigen Zeiten unseres Lebens neue Kraft schöpfen. ■



Leserbriefe

Über die Einheit

Im letzten von zwei Artikeln über „Einheit damals und heute“ (April 2017) schreibt Mark Finley: „In der Apostelgeschichte ist die Gemeindeorganisation für die Einheit der Gemeinde von größter Bedeutung.“ Nach meinem Verständnis der Apostelgeschichte sieht sie hier nicht etwas von größter Bedeutung, sondern erzählt eher die Geschichte der frühen Christengemeinde, die nur ein ungefähres Verständnis einer Organisation hatte, die sich noch in

den Anfängen befand ... Mark Finley geht nicht darauf ein, dass die Gemeinde in der Auseinandersetzung zwischen Paulus und Barnabas oder Paulus und Lehrerinnen in der Gemeinde nicht vermittelt hat.

GRAHAM FRASER
Australien

Über das Kreuz hinaus: Wie wir das Beste aus dem Osterfest machen können

Jarod Thomas hat eine ausgezeichnete Erklärung und einen wunderbaren Rat, wie Adventisten Ostern feiern könnten („Über das Kreuz hinaus“, April 2017). Mein Gebet und Wunsch ist, dass jeder wahre Gläubige diese Andacht lesen könnte.

JOSEPH COBB
per E-Mail

Gnade ist wo wir sie finden

Als alleinerziehende Mutter von zwei Kindern war ich kurz davor am Leben zu verzweifeln, als ich den Artikel „Gnade ist, wo wir sie finden“ las (Dezember 2016). Der Artikel von Albert Kazako („Von Opfern zu Siegern“, Dezember 2016) hat mich sehr berührt. Danke, und Gott segne euch, denn ich weiß, dass Gott mir sagt: „Ich fange gerade erst an.“

EVERLYNE JEPKEMBOI
Kenia

Leserbriefe bitte an letters@adventistworld.org schicken. Bitte klar und zum Punkt schreiben; höchstens 250 Wörter. Titel des Artikels, Ausgabe und Seitenzahl angeben; Namen und Wohnort (Stadt und Land) nicht vergessen. Redaktionelle Bearbeitung (Kürzung und Präzisierung) vorbehalten. Nicht alle Zuschriften können veröffentlicht werden.

Dank & ANLIEGEN

Bitte betet für mein Kinder, Enkel und Urenkel, damit sie sich entscheiden, Gott zu dienen.

JOB, Südafrika

Betet für unseren israelischen Reiseführer, der an Jeshua [Jesus] glaubt. Er war von der Zeit mit unserer Gruppe tief bewegt.

JEFF, USA

Bitte betet für meine Genesung. Ich hatte einen allergischen Schock. Ich brauche auch eure Gebete dafür, dass Gott mich führen möge.

HELEN, USA

Bitte betet für unsere Ehe. Wir sind seit vier Jahren verheiratet und haben viele Konflikte, die wir nicht allein lösen können. Wir brauchen Gottes Hilfe.

Du, Vietnam

Bitte betet für mich; ich hab viele Probleme in meiner Arbeit. Ich brauche Gottes Führung und Schutz.

ANDREW, Uganda

Bitte betet für die Arbeit der Evangelisten in Ibagué (Kolumbien).

SHIRLEY, Kolumbien

Seid so freundlich und betet für meine Brüder, die von Alkohol und Drogen dahingerafft werden.

PETER, Kenia

Bitte betet für meine Tochter Dianayra. Sie sucht Arbeit, und wir wollen sie in Gottes Hände legen.

ELIEZER, Kolumbien

Gebetsanliegen sowie Lob und Dank für erhörte Gebete bitte an prayer@adventistworld.org schicken. Anliegen bitte kurz und präzise formulieren, höchstens 50 Wörter. Kürzung und Präzisierung vorbehalten. Nicht alle Anliegen werden veröffentlicht. Bitte Namen und Land nicht vergessen. Gebetsanliegen können auch gefaxt oder per Post geschickt werden. Fax: 1-301-680-6638. Postanschrift: Adventist World, 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600 USA

„Siehe, ich komme bald ...“

Unser Auftrag ist es, Jesus Christus zu erhöhen und Siebenten-Tags-Adventisten überall im Glauben und Leben, in ihrer Hoffnung und Mission zu einen.

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Geschäftsführender Herausgeber: Bill Knott

Mitherausgeber:

Internationaler Verlagsleiter: Chun Pyung Duk

Herausgeberausschuss: Ted N. C. Wilson, Vorsitz; Guillermo Biaggi, stellvertretender Vorsitzender; Bill Knott, Sekretär; Lisa Beardsley-Hardy; Williams Costa; Dan Jackson; Peter Landless; Robert Lemon; Geoffrey Mbwana; G. T. Ng; Daisy Orion; Juan Prestol-Puesán; Ella Simmons; Artur Stele; Ray Wahlen; Karnik Doukmetzian, Rechtsberater

Koordinationsausschuss: Jairyong Lee, Vorsitz; Yutaka Inada, German Lust, Pyung Duk Chun, Suk Hee Han, Gui Mo Sung

Chefredakteur: Bill Knott

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: André Brink, Lael Caesar, Gerald A. Klingbeil (stellvertretende Chefredakteure), Sandra Blackmer, Stephen Chavez, Kimberly Luste Maran, Andrew McChesney

Redakteure in Seoul, Korea: Pyung Duk Chun, Jae Man Park, Hyo Jun Kim

Redakteur der Online-Ausgabe: Carlos Medley

Technische Koordination: Merle Poirier

Finanzmanagerin: Rachel J. Child

Editors-at-large: Mark A. Finley; John M. Fowler

Redaktionsassistentin: Marvene Thorpe-Baptiste

Leserservice: Merle Poirier

Layout und Design: Jeff Dever, Brett Meliti

Berater: Ted N. C. Wilson, Juan Prestol-Puesán, G. T. Ng, Leonardo R. Asoy, Guillermo E. Biaggi, Mario Brito, Abner De Los Santos, Dan Jackson, Raafat A. Kamal, Michael F. Kaminskiy, Erton C. Köhler, Ezras Lakra, Jairyong Lee, Israel Leito, Thomas L. Lemon, Solomon Maphosa, Geoffrey G. Mbwana, Blasious M. Ruguri, Ella Simmons, Artur A. Stele, Glenn Townend, Elie Weick-Dido

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Thiele & Schwarz GmbH, Werner-Heisenberg-Str. 7, 34123 Kassel Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, 7000 Eisenstadt (Österreich)

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift: 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org, Website: www.adventistworld.org

Die Bibelzitate sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers* (revidierter Text 2017), durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 2007 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, entnommen.

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Argentinien, Deutschland, Österreich und den USA gedruckt.

13. Jahrgang, Nr. 7



SAGT ES DER GANZEN WELT

Die DVD *Sagt es der ganzen Welt* nimmt die Zuschauer mit auf eine filmische Reise in die Zeit der Anfänge der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, angefangen von William Millers falscher Interpretation der 2300-Tage-Prophetie über die große Enttäuschung am 22. Oktober 1844 bis zur Offenbarung des himmlischen Heiligtums, der Annahme des biblischen Sabbats und den Visionen von Ellen White. Der Film zeigt auch das Zusammenkommen sozialer, politischer und religiöser Umstände, durch die Gott wirkte, um die Bewegung ins Leben zu rufen, aus der bis heute eine weltweite Kirche geworden ist.

Sagt es der ganzen Welt ist mit professionellen Schauspielern in authentischen Kostümen und zu einem Großteil an historischen Drehorten gedreht worden, was den Film zu einem Beitrag zum Infotainment mit einem geistlichen Anspruch macht.

Obwohl der Film für alle Adventisten interessant und wichtig ist, dürften vor allem Jugendliche überrascht und inspiriert sein von den jungen Leuten – einschließlich eines kränklichen jungen Mädchens –, die in diesem historisch genauen Film als mutige Vorbilder geschildert werden. Sie lebten für ihre Ideale, gaben alte Tradition um neuer Erkenntnisse willen auf und strebten voran – und hatten ihren Blick dabei beständig auf Jesus gerichtet.

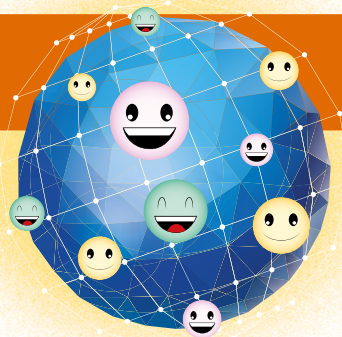
Der Film unterstreicht **mehrere wesentliche Prinzipien:**

- Eifriges Gebet und Bibelstudium
- Überwindung von Enttäuschungen, Unterschieden und Opposition
- Jesu Missionsauftrag als oberste Priorität
- Geleitet von der Prophetie vorangehen
- Mit der Gewissheit zu leben, dass Jesus wiederkommt

Informationen zum Film gibt es unter TellTheWorld.Adventist.org.¹

FAITH HUNTER, Abteilung Sabbatschule und Heimatmission an der Generalkonferenz

¹ Eine deutsche Synchronfassung ist in Vorbereitung.



Top 10

Die **10** Länder mit den glücklichsten Einwohnern sind:

- Norwegen
- Dänemark
- Island
- Schweiz
- Finnland
- Niederlande
- Kanada
- Neuseeland
- Australien
- Schweden

Die Rangliste ergibt sich aus „hohem gegenseitigem Vertrauen, gemeinsamen Zielen, Großzügigkeit und einer guten Regierung“. Andere Aspekte waren Lebenserwartung, Freiheit und soziale Unterstützung.

Quelle: UN Sustainable Development Solutions Network/USA Today

The all new

AdventistWORLD

Web site ▾

Español

Français

Deutsch

Português

中文

한국어

Română

Bahasa

руский

is here



AdventistWORLD.org